Naturschutzgemeinschaft Sylt e. V.

gegr. 1924

Jahresbericht 2008

Naturzentrum Braderup

Einladung

zur Jahreshauptversammlung am Freitag, den 29. 05. 2009
um 20:00 Uhr im **Naturzentrum – Braderup**

Tagesordnung:

Top 1: Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
Top 2: Anerkennung des Protokolls vom 06. 06. 2008
Top 3: Berichte des Vorstandes
Top 4: Kassenbericht
Top 5: Bericht des/r Kassenprüfers/erin
Top 6: Entlastung des Vorstandes
Top 7: Wahl eines Kassenprüfers
Top 8: Anträge
Top 9: Verschiedenes und Aussprache
Top 10: Vortrag Herr Klaus Dürkop – Landesnaturschutz-beauftragter „ Naturschutz und Tourismus an der Ostseeküste“

Vorstand der Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V.:

1. Vorsitzender:	Dr. Roland Klockenhoff
1. stellvertretender Vorsitzender:	Eberhard Eberle
2. stellvertretender Vorsitzender:	Eberhard Rohde
Kassenwartin:	Jutta Tenhaeff
Schriftführerin:	Edda Raspé
Beisitzer:	Maike Lappoehn
	Angelika Warnken
	Hans-M. Bleicken
	Carl-Heinrich Schmidt
	Gabriele Truffner
	Dr. Thomas Luther
	Arne Hermann
Betreuung Jugendgruppen:	Anja Bachmann
	Susanne Rohde
	Frauke Bengsch
	Margit Ludwig-Schweikert
Büroleitung:	Hans Godbersen
Geschäftsführer:	Werner Mansen

Inhalt des Jahresberichtes 2008:

Vorwort	Seite **3 - 4**
Wasserentnahme Listland	Seite **5 - 14**
Strandversorgung	Seite **15 - 20**
Naturschutz Aktuell	Seite **21 - 43**
Brutvogelkartierung	Seite **44**
Aus den NSG's	Seite **45 - 49**
Naturzentrum Braderup	Seite **50 - 51**
Jugendgruppen	Seite **52 - 57**
Mitarbeiter	Seite **58 - 61**
Impressum	Seite **62**

Ende April 2009

Liebe Mitglieder,
Sylt bewegt sich politisch. Wie auch immer der Einzelne das Ergebnis der aktuellen Wahl als Folge der Fusion der Gemeinden Sylt-Ost, Rantum und der Stadt Westerland bewertet, mehrheitlich wurden kritische Positionen gestärkt. Im Blickpunkt steht die zukünftige gesamtinsulare Entwicklung.
Mit der Denkschrift haben wir uns positioniert und werden weiter versuchen, die künftige Diskussion und Entscheidungsfindung zu begleiten. Was auffällt, wenn man die Denkschrift thematisch betrachtet, es findet sich kein Wort zum Thema Trinkwasser!
Es muss anerkannt werden, die EVS, der Sylter Hauptwasserversorger, hat es geschafft, auch uns in Sicherheit zu wiegen. Ganz durchschaubar ist es für uns noch nicht, was das hochprofitable Unternehmen (ca. 9 Millionen Euro Gewinn bei einem Umsatz von 52 Millionen) bewogen hat, einen Antrag auf eine umfangreiche Wasserförderung im Listland zu stellen. Es sind offensichtlich vor allem wirtschaftliche Gründe. Wenn dem so ist, muss die Genehmigung einer weiteren Wassergewinnung nach den FFH-Richtlinien versagt werden. Solch ein Eingriff in eine Naturland-

schaft müsste ein zwingendes öffentliches Interesse erfordern.
Aber...wir werden hellwach das weitere Genehmigungsverfahren beobachten. Ein Unternehmen, welches hunderttausende Euro in das Wassergewinnungsprojekt List steckt, ist ernst zu nehmen.
Gerade das Listland ist in herausragender Weise Aushängeschild für den Naturschutz, aber auch ein Lehrbeispiel für Veränderungen. Durch seine großflächige Urtümlichkeit ist die 1923 zusammen mit dem Morsum-Kliff unter Naturschutz gestellte Dünenlandschaft eines der herausragenden Naturgebiete in Mitteleuropa. Dafür lohnt sich Engagement.
Ebenso lohnt sich aktuell Engagement für den Nössekoog, einer Naturkulturlandschaft, die eine große Bedeutung als Vogelbrutplatz hat.
Erfreulich ist und bleibt die gute Zusammenarbeit und Vernetzung der verschiedenen Institutionen, Verbände und Einzelpersonen mit dem andauernden Versuch, zielgerichtet Verbesserungen zu erreichen.
An dieser Stelle möchte ich mich bei unseren Mitarbeitern für ihre konstruktive Arbeit bedanken. Ein Produkt dieser Tätigkeit ist der fertige Umbau der Ausstellung, ebenso wie die kontinuierliche Arbeit der Jugendgruppen und vieles mehr.
Dass sich Engagement lohnt, brauche ich hier in unserer jährlichen Rückschau eigentlich nicht zu erwähnen. Aber lassen Sie mich schließen mit zwei treffenden Kurzbeiträgen zur globalen „Finanzkrise“: „Wäre die Welt eine Bank, hättet ihr sie längst gerettet.“ (Greenpeace) und ein Zitat von Hubert Weinzierl, langjähriger BUND-Vorsitzender: „Wir retten zwar Banken – aber warum retten wir nicht unsere Erde?“

So bin ich vom Kleinen zum Großen gekommen.
Ich hoffe einige von Ihnen auf der Jahreshauptversammlung im Mai begrüßen zu können und verbleibe

Ihr

Dr. Roland Klockenhoff

Trinkwassergewinnung in List: Aus wirtschaftlichem Interesse?

Auf Einladung der Sylter Grünen trafen am Mittwoch in der Alten Post zwei Welten aufeinander: Naturschützer und Energieversorger. Sie lieferten sich eine sachliche Diskussion darüber, ob im ältesten Naturschutzgebiet Schleswig- Holsteins, dem Listland, wirklich Trinkwasser gefördert werden muss.

Muss immer alles sein, was möglich ist? Auf diese Frage lässt sich die Diskussion zwischen Befürwortern und Gegnern einer Trinkwasserförderung im Naturschutzgebiet Listland reduzieren, die Mittwochabend in der Alten Post stattfand. Dabei trafen Naturschützer wie Dr. Roland Klockenhoff und der Biologe Rainer Borcherding auf den EVS-Geschäftsführer Peter Wilfer und den Wasserexperten des Unternehmens, Karl Dettmar.

Sie lieferten sich einen sachlichen Austausch von Positionen und versuchten dann eine Annäherung, bei der zumindest Wilfer überzeugt war, dass man in Sachen Ausnutzung von Ressourcen "gar nicht konträr" sei. Schließlich wolle auch die Energieversorgung Sylt (EVS) einen schonenden Umgang mit ihnen.

Protest bei Ministerbesuch im Erlebniszentrum Naturgewalten

Doch genau da liegt der Unterschied! Die Naturschützer wollen nämlich weder einen schonenden noch irgendeinen anderen Umgang mit der Ressource Wasser im Listland. Sie wollen gar keinen. Das machte Borcherding in einer Präsentation von Tieren und Pflanzen deutlich, die aus seiner Sicht von der Vernichtung bedroht seien, wenn die EVS ihre Pläne zur Trinkwassergewinnung in dem ältesten Naturschutzgebiet Schleswig-Holsteins umsetze.

Aber muss man wegen Kreuzkröten, Moorfröschen und Pflanzen, die es teilweise nur noch in den feuchten Dünentälern des Listlandes gibt, wirklich auf die Trinkwassergewinnung verzichten? Das ist eine Frage des öffentlichen Interesses. Denn in derartig geschützten Gebieten dürfen solche Förderungen, wenn überhaupt, nur dann vorgenommen werden, wenn ein zwingendes öffentliches Interesse vorliegt. Darauf wies Borcherding hin - und erklärte auch gleich, dass er dieses nicht sehe.

Kreuzkröte

Und tatsächlich erklärten die EVS-Vertreter schon jetzt, keine Angst um die Trinkwasserversorgung der Insel zu haben: Wenn ein Brunnen beispielsweise wegen Verunreinigung ausfallen sollte, verlagere man die Förderung einfach auf einen anderen.

Aber warum dann das ganze Bemühen um eine aufwendige und teure zusätzliche Förderung in List? Wilfer erklärt, es sei reine Prophylaxe: "Ich habe zwei Gebiete, die ich beide nutzen möchte. Mehr steckt nicht dahinter."

Eine Aussage, an der das Publikum zweifelte. Zuhörer Sven-Okke Draht: "Wenn die EVS Investitionen vornimmt, erhöhen sich die Kosten. Also muss der Verbrauch gesteigert werden, um die Kosten wieder rein zu bekommen." Darauf und auf weitere Mutmaßungen zu wirtschaftlichen Interessen antworteten Dettmar und Wilfer mit der Erklärung, dass die EVS nicht auf maximalen Wasserverbrauch setze ("Der Preis wird höher, wenn man viel verbraucht") und zu Kosten für die Förderung im Listland noch gar keine Angaben machen könne.

(Sylter Rundschau, 20.03.2009)

Naturschutzfachliche Problematik der geplanten Wasserentnahme im Listland

Hochwertige Vegetation

Die Voruntersuchungen der EVS haben gezeigt, dass im Naturschutzgebiet Lister Dünen weiträumig verteilt feuchte Dünentäler vorhanden sind (insgesamt 364), deren Vegetation streng vom Wasserstand abhängig ist und viele seltene Pflanzenarten umfasst.

Geschützte Vegetation

Gemäß der 1992 in Kraft getretenen FFH-Richtlinie der EU sind alle Arten von Dünenvegetation europaweit geschützt. Besonders streng geschützt („prioritärer Lebensraum“) sind die Feuchtheiden (mit Glockenheide und Borstgras). Derartige Feuchtheiden sind in den meisten der Dünentäler im Listland vorhanden.

Glockenheide

Eingriffsverbot der EU

Für prioritäre FFH-Lebensräume gilt, dass die Fachbehörden Eingriffe nur zulassen dürfen, wenn durch Voruntersuchungen bewiesen werden kann, dass ein geplanter Eingriff nicht zu einer Gefährdung des geschützten Naturgutes führen KANN. Sofern dies nicht vorab zweifelsfrei bewiesen wird, sind Eingriffe nur bei zwingendem öffentlichem Interesse genehmigungsfähig.

Notwendigkeit zweifelhaft

In allen öffentlichen Äußerungen der vergangenen Monate – zuletzt in einer öffentlichen Anhörung in Westerland am 18.3.09 – hat die EVS betont, dass das Grundwasservorkommen Westerland langfristig deutlich mehr Wasser liefern könnte, als derzeit entnommen wird, dass keine akuten Kontaminationen vorliegen und dass selbst im Fall eines Flugzeugunglücks keine großräumige und nachhaltige Gefährdung des Grundwasserkörpers zu befürchten sei.

Damit ist davon auszugehen, dass für eine Wasserentnahme im Listland kein zwingendes öffentliches Interesse vorliegt.

Vegetationsschäden sind vorhersagbar

Die geplante Wasserentnahme würde nach Angaben der EVS-Vorplanung mit Grundwasserabsenkungen von im Mittel bis zu 70 cm einhergehen. Für die Pflanzengesellschaften der feuchten Dünentäler ist jedoch nachgewiesen, dass schon Absenkungen von 10 cm (Strandlings-Gesellschaft) bis 40 cm (Glockenheide mit Borstgras) zu einem Verschwinden dieser Vegetationstypen führen.

(*PETERSEN et al (2003): Umweltverträgliche Grundwasserbewirtschaftung in hydrologisch und ökologisch sensiblen Bereichen der Nordseeküste. Husum-Druck*.)

Keine Förderung in der Vegetationsperiode

Für die verschiedenen Pflanzengesellschaften der Dünentäler ist bekannt, welche Grundwasserstände für ihr Überleben mindestens erforderlich sind. Daher müssten Grundwasserentnahmen ggf. gestoppt werden, sobald der Wasserspiegel ein kritisches Niveau erreicht. Dies würde vor allem im Sommer auftreten, bietet also für den Wasserversorger keine Sicherheit, dass er bei Bedarfsspitzen Wasser entnehmen kann.

Wanderdüne

Schützende Trennschicht unwahrscheinlich

Die Hydrologen der EVS haben wiederholt vorgebracht, dass im Oberboden des Listlandes wasserstauende Trennschichten vorhanden seien, die den Wasserstand der Dünentäler hoch halten könnten, selbst wenn der eigentliche Grundwasserkörper unter der Trennschicht sich durch Wasserentnahmen etwas absenkt. Zwar ist die Ausdehnung dieser Trenn-

schicht im Detail noch nicht bekannt, doch muss sie - rein logisch betrachtet – sehr lückig sein, wenn (ebenfalls nach Angaben der EVS) pro Jahr fünf Millionen Kubikmeter Regenwasser im Listland versickern. Ein Schutz ALLER Dünentäler durch eine natürliche wasserdichte Abdichtung nach unten ist daher nicht anzunehmen.

Ersatzmaßnahmen erforderlich

Die FFH-Richtlinie schreibt vor, dass bei zwingend erforderlichen Eingriffen in prioritäre Lebensräume ein gleichwertiger Ersatz geschaffen werden muss („Kohärenz herstellen“). Es ist schwer vorstellbar, wo und zu welchen Kosten die EVS neue grundwassergespeiste Dünentäler anlegen könnte.

Umwelthaftung bei Naturschäden

Die EU-Richtlinie zur Umwelthaftung in Schutzgebieten (Richtlinie 2004/35/EG) legt fest, dass im Falle ungeplanter Naturschäden oder erfolgloser Ersatzmaßnahmen das verantwortliche Unternehmen für die Umweltschäden haftet. Dies könnte zu erheblichen Kostenbelastungen für die EVS und damit die Sylter Wasserverbraucher führen.

Nachhaltigkeit falsch definiert

Eine im Sinne des Grundwasserkörpers unbedenkliche und „nachhaltige“ Nutzung kann trotzdem aus Sicht des Naturschutzes schädlich und unzulässig sein, weil die Tier- und Pflanzenwelt gerade auf Änderungen der Grundwasser-Oberfläche sehr empfindlich reagiert. Nachhaltigkeit wird hier von Hydrologen und Biologen unterschiedlich definiert. In einem FFH-Schutzgebiet gilt jedoch die biologische Sichtweise.

Handlungsvorschläge

1. Wasserbedarf planen

Durch die massiven Hotelneubauten der letzten Jahre ist auf Sylt ein Anstieg des Wasserverbrauchs zu erwarten. Da die Frage der Wasserversorgung bei der Hotelplanung anscheinend nicht angemessen berücksichtigt wurde, ist die EVS in der schwierigen Planungssituation, für die Versorgungssicherheit einer noch unbekannten Nachfrage „auf Verdacht“

Dünen im Listland

vorplanen zu müssen.

Vorschlag:

Der Kreis sollte mit den Inselgemeinden Konzepte zur nachhaltigen und naturverträglichen Wasserversorgung erarbeiten, die dann verbindlich umgesetzt werden. Den Wasserversorgern fehlt das Mandat, steuernd auf eine den natürlichen Ressourcen angemessene Planung hin zu wirken.

2. Wasserrechte gegen Ausverkauf schützen

Weltweit sind vor allem Lebensmittelkonzerne dabei, Wasserrechte aufzukaufen, die sie dann an die lokalen Wasserversorger weiter verkaufen. Diese marktwirtschaftlich begründete Politik kann auch in Deutschland in naher Zukunft dazu führen, dass sich profitorientierte Interessenten in die Versorgungskette „einkaufen“ und das Allgemeingut Trinkwasser verteuern und der öffentlichen Planung entziehen.

Vorschlag:

Der Kreis sollte ein Gutachten erstellen lassen, das diese Problematik für Nordfriesland beleuchtet und Möglichkeiten herausarbeitet, einer Privatisierung der Grundwasservorkommen rechtzeitig zuvor zu kommen.

(Rainer Borcherding)

Stellungnahme der Naturschutzgemeinschaft Sylt an den Kreis Nordfriesland vom 13.01.2009 zur Wasserentnahme List

Sehr geehrte Damen und Herren !

Im Namen des BUND und in Zusammenarbeit mit der Söl´ring Foriining möchten wir im Vorfeld des 2. Scopingtermins im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung teilweise stichwortartig Stellung nehmen, die Bedenken zusammenfassen und die Gesamtargumentation hinterfragen.

Die EVS als größter aber nicht alleiniger Wasserversorger für die Bewohner und Gäste der Insel Sylt hat Sorge um die künftige Versorgung mit sauberem Trinkwasser.

Diese Sorge erkennen wir an und hätten sie schon gerne früher thematisiert gehabt. Denn sie widerspricht den bisherigen offiziellen Verlautbarungen, das Sylter Wasser wäre „sauber“ und „sicher“. Um die künftige Trinkwasserversorgung zu gewährleisten, beantragt die EVS bis zu 1,2 Millionen cbm pro Jahr aus dem Listland zu fördern.

Wir haben die berechtigte Sorge, dass diese Grundwasserentnahme aus einem der herausragendsten Naturgebieten Mitteleuropas zu schwerwiegenden Schädigungen führt.

In der Begründung des Antrags wird eine potentielle Notlage postuliert. Wir erwarten von der EVS und insbesondere von der zuständigen Wasserbehörde einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Bodenschatz Trinkwasser im Wasserschutzgebiet im Geestkern der Insel und konkrete Vorschläge bzw. Initiativen diesen wertvollen Rohstoff zu sichern und Gefährdungen entschieden zu begegnen.

Einer Verlängerung der Genehmigung einer Trinkwassergewinnung in List stehen wir ablehnend gegenüber, eine Ausweitung der Fördermenge halten wir naturschutzfachlich für unverantwortlich.

Folgende Sachverhalte sind im Rahmen der Voruntersuchungen zu klären.

Hierbei verweisen wir auf die Bedenken und Anregungen

des Landesamtes für Naturschutz vom 6. 11. 2008, weitere Fragestellungen werden aufgeworfen durch anliegende Papiere(Prof. Karsten Reise, List und Rainer Borcherding, Husum).

Eine beantragte Genehmigung über 30 Jahre muss möglichen Szenarien eines Klimawandels Rechnung tragen unter Berücksichtigung des worst case. Entsprechend sind 30 Jahre angesichts bekannter prognostischer Imponderabilien zu lang.

Zu Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt sind vergleichende Erkenntnisse von anderen Wattenmeerinseln von Holland bis Dänemark zu erfassen und auszuwerten.

Wir gehen davon aus, dass auch schon die bisherige Wasserförderung in List Auswirkungen im Hinblick auf Pflanzenwelt und Tierwelt gezeigt hat. Insbesondere Wasserstandsveränderungen im II. Frischwassertal(Süderhörntal) und Baggerkuhlen in direkter Nähe des I-Tal können durch mündliche Mitteilungen belegt werden. Dieses gilt es zu untersuchen.

Das LKN bzw. das ehemalige Nationalparkamt ist insbesondere im Hinblick auf Beeinträchtigung von Süßwasserquellen im Watt in die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) mit einzubeziehen.

Es wird darauf hingewiesen, dass die bestehenden vorwiegend winterlichen Feuchtgebiete in der Regel nur eine Tiefe von 10 – 20 cm haben und der kritische Zeitpunkt z.B. für die Entwicklung der Amphibien eng korreliert mit ihrem Verschwinden im April/Mai. Kleinste Veränderungen sind hier eventuell bestandsrelevant.

Im Hinblick auf das Gefährdungspotential des Wassers im Geestkern der Insel fordern wir eine detaillierte Vorlage von Belastungsdaten insbesondere bezogen auf kritische Brunnenfelder hinsichtlich relevanter Schadstoffe und Aussagen, ob und seit wann eine Erhöhung dargestellt werden kann. Wurden in einzelnen Brunnen Grenzwerte überschritten? Waren bisherige Unfälle oder andere Immissionen aus dem Flugplatzbetrieb grundwasserrelevant?

Mengenangaben über die tatsächliche oder geschätzte Entnahme von Grundwasser durch private Nutzer (Hauseigentümer, Betriebe, Golfplatz etc.)

Informationen über entsprechende Daten von der VEN (Ver- und Entsorgung Norddörfer), als weiteren Nutzer der Grundwasserlinse. Vertreter der VEN sollten auch eingeladen werden.

Folgende mögliche Szenarien sollten im Hinblick auf die Sicherung der Trinkwasserversorgung erörtert werden.

1. Zusammenarbeit mit der VEN und ggf. Entwicklung gemeinsamer Strategien (Anmerkung: nach mündlichen Angaben war die VEN über die Planungen der EVS nicht informiert).
2. Prüfung von Grundwasserentnahmen in den Geestkernen Archsum und Morsum
3. Ordnungsrechtliche Verfolgung von „Schwarzbohrungen“(Aussage EVS lt. Scopingprotokoll vom 13. 11. 2008), Einschätzung des Risikos von Erdwärmebohrungen.

Dünen im Listland

4. Sanierung der bekannten Altlasten im Wasserschutzgebiet und Vorlage einer Kostenschätzung.
5. Verfolgung eines Abrisses aller bestehenden Gebäude im ehemaligen militärischen Sicherheitsgebiet und Verhinderung der in der Diskussion befindlichen Folgenutzungen.
6. Schließung des Flughafens – nur so ist ein (weiteres) Unfallszenario auszuschließen.
7. Vorschläge zum Wassersparen, mögliche Initiativen im Hinblick auf tendenziell überflüssigen Wasserverbrauch (z.B. Gärten, Golfplatzbewässerung), hier Einschätzung des möglichen Potentials.
8. Die Notwendigkeit der Festlegung einer Belastungsgrenze der Besucherzahlen/Wasserverbrauchs angesichts der von der EVS sicherlich gut begründbaren Zahl von „160.000 und mehr“ Gästen in Spitzenzeiten zu prüfen. Diese Überlegungen müssen in das aktuell auf Drängen der Landesplanung zu erstellenden Entwicklungskonzept einfließen.

Abschließend möchten wir daran erinnern, dass der größte Wasserversorger der Insel unter großer Beteiligung der Öffentlichkeit am 22. 3. 1995 folgende Vertragliche Verpflichtung unterschrieben hat:

(Auszug aus dem Wassergenerationenvertrag)

„Wir, die Unterzeichnenden, versprechen deshalb:

Wir wollen die Binnengewässer und Meere sowie das Grundwasser schützen.

Wir wollen gemeinsam dafür sorgen, dass sich alle Generationen für den Schutz der Natur und des Wassers einsetzen.

Wir wollen vernünftig und sorgsam mit Trinkwasser umgehen.

Wir wollen alles für die Reinheit und Frische des Naturprodukts Trinkwasser tun.

Wir wollen für die Menschen in der Welt, denen es an Wasser mangelt, Mitverantwortung tragen durch Hilfe zur Selbsthilfe.“

Sylter Strände: Neues Konzept für Versorgung

Das aktuelle Sylter Strandversorgungskonzept stammt noch aus dem Jahr 2002. Mittlerweile planen insbesondere Rantum, Hörnum und Kampen neue Versorgungseinrichtungen, deren Größenordnungen darin nicht abgedeckt sind. Das ab Januar entstehende insulare Bauamt soll ein neues Konzept erarbeiten.

Ein Neubau, der laut Planungen bis zu zehn Meter hoch werden darf und neben einem gastronomischen Angebot auch die Funktionen WC/Dusche und Kiosk vorhalten soll... Stellt man sich so einen ursprünglichen Strandversorgungsbetrieb vor? „Ganz klar: Nein", sagt Dr. Roland Klockenhoff. „Das, was als Strandversorgung Rantum-Nord geplant ist, beinhaltet vordergründig ein gewinnorientiertes gastronomisches Konzept."

„Wir lehnen den vorgesehenen Bau des Gebäudekomplexes (...) in dieser Größenordnung ab", heißt es in einer Stellungnahme des Vorsitzenden der Naturschutzgemeinschaft Sylt bezüglich des Projekts. Klockenhoff bemängelt nicht nur, dass das Vorhaben im Naturschutz- und FFH-Gebiet geplant ist, ohne dass Standortalternativen geprüft wurden. Auch gebe es noch kein insular abgestimmtes Strandversorgungskonzept, das die in dieser Größenordnung existierenden Planungen auffange.

La Grande Plage - Kampen

In der Tat: Das heute aktuelle Konzept wurde 2002 vom damals noch existierenden Planungsverband beschlossen. Mittlerweile planen jedoch einige Gemeinden wie Rantum, Hörnum und Kampen deutliche Erweiterungen oder gar neu zu bauende Strandversorgungseinrichtungen. „Speziell die Rantumer preschen vor, ohne dass ein neues Konzept vorliegt", sagt Klockenhoff.

Genau ein solches „Insulares

Strandversorgungskonzept" hat jedoch die Landesplanung gefordert. Die durch das Amt Landschaft Sylt fremdbeauftragte Ausarbeitung hatte nicht das gewünschte Ergebnis. So zeigte sich beispielsweise die Stadt Westerland nicht einverstanden mit dem vorgelegten Entwurf. Unter anderem fehle die notwendige Problematisierung der Thematik Größenordnung und Zweckbestimmung für die gastronomischen Betriebe. Nach Auskunft von Stadtbaumeister Wolfgang Knuth wird das am 1. Januar 2009 entstehende insulare Bauamt das neue Konzept erarbeiten (geplante Schritte siehe Infokasten).

Die in Hörnum und Rantum geplanten Strandversorgungen hat der städtische Bauausschuss in seiner jüngsten Sitzung zunächst abgelehnt. Einerseits sei die Forderung des Innenministeriums nach einem abgestimmten insularen Strandversorgungskonzept nicht erfüllt. Andererseits wird aufgrund der geplanten Größenordnung bezweifelt, „dass es sich um reine Strandversorgungsbetriebe (zur Deckung des Bedarfs von Strandbesuchern) handelt", so die Begründung.

Im Falle des Hörnumer Vorhabens wurden zusätzlich Bedenken wegen der Erschließung (durch die Lage an einem Gehweg) geäußert.

Erarbeitung

- zunächst erarbeitet das insulare Bauamt eine Bestandsaufnahme aller Strandversorgungen auf Sylt
- diese werden dann nach Funktionen kategorisiert (z.B. Vollgastronomie; Kiosk etc.)
- anschließend werden Kriterien für die Notwendigkeit (zusätzlicher) Strandversorgungsbetriebe und deren erforderliche Größenordnungen aufgestellt
- Abschluss: Überarbeiteter Entwurf für ein Strandversorgungskonzept Sylt

(Sylter Rundschau, 17.12.08)

Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland
Kiel
07. NOV. 2008
Erled. .....

AC PLANERGRUPPE | BURG 7A | 25524 ITZEHOE

AC PLANERGRUPPE

JULIUS EHLERS | MARTIN STEPANY
STADTPLANER | ARCHITEKTEN
LANDSCHAFTSARCHITEKTEN

Burg 7A | 25524 Itzehoe
Fon 04821.682.80 | Fax 04821.682.81
post@ac-planergruppe.de
www.ac-planergruppe.de

BUND
Landesverband Schleswig-Holstein
Lerchenstraße 22
24103 Kiel

06.11.2008
Stp
012653

Bebauungsplan (B-Plan) Nr. 10e und 3. FNP-Änderung „Strandversorgung Rantum-Nord" der Gemeinde Rantum (Sylt), hier: Frühzeitige Beteiligung als Behörde und sonstiger Träger öffentlicher Belange nach § 4 Abs. 1 BauGB sowie Beteiligung der durch die Planung betroffenen Nachbargemeinden nach § 2 Abs. 2 BauGB

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Gemeindevertretung Rantum hat in öffentlicher Sitzung am 20.05.2008 den Aufstellungsbeschluss für das Gebiet „Strandversorgung Rantum-Nord" gefasst. Sie werden hiermit an dem Verfahren gemäß § 4 Abs. 1 BauGB beteiligt.

Dementsprechend bitten wir Sie im Namen und im Auftrag des Amtes Landschaft Sylt, sich zu dem beiliegenden Planentwurf mit Begründung sowie ggf. im Besonderen zu dem erforderlichen Umfang und Detaillierungsgrad der Umweltprüfung nach § 2 Abs. 4 BauGB

spätestens bis zum 08.12.2008

schriftlich zu äußern.

Ihre Stellungnahme erbitten wir – gerne auch per eMail - an obige Adresse.
Sollte bis zum o.g. Zeitpunkt keine Stellungnahme eingehen, gehen wir davon aus, dass die von Ihnen wahrzunehmenden öffentlichen Belange durch den Bauleitplan nicht berührt werden bzw. bereits hinreichend berücksichtigt wurden.

Mit freundlichen Grüßen

AC PLANERGRUPPE
JULIUS EHLERS | MARTIN STEPANY

Martin Stepany

Anlage: Planzeichnung 3. FNP-Ä.sowie BP, Textliche Festsetzungen und Begründung

S:\@projekte\Rantum\062150 BP_FNP Strandversorgung\E-Vorentwurf\Texte\Abwägung\TOEB Liste\081103_TOEB-Anschreiben.doc

„Strandversorgung Rantum-Nord“ Bebauungsplan Nr. 10e und 3. der Gemeinde Rantum/Sylt vom 02.12.2008

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des BUND lehnen wir den vorgesehenen Bau des Gebäudekomplexes „Strandversorgung Rantum-Nord“ in dieser Größenordnung und an diesem Standort ab.

Die vorliegenden Unterlagen sind unvollständig, die Begründung und der Umweltbericht mangelhaft bis unzureichend. Deshalb erwarten wir eine erneute Vorlage.

Die Mängel werden im folgenden begründet:

Es handelt sich bekanntermaßen um ein PPPP-Projekt (privat profit public partnership). Ein Investor aus dem Ort will bauen, ein konkretes Bauprojekt besteht einschließlich Architektenentwurf, der im Plan nur indirekt dargestellt ist, das Gelände gehört (noch) der Gemeinde, die Gemeinde argumentiert in falscher Reihenfolge (sanitär, Kiosk, Gastronomie) und es wird ein Allgemeinwohlinteresse in hochwertiger Naturlandschaft konstruiert.

Übergeordnet bemängeln wir, dass ein inselweit abgestimmtes Strandversorgungskonzept offensichtlich noch nicht vorliegt. Diese und andere Bedenken werden auch vom Innenministerium im Schreiben vom 9. 5. 2008 an das Amt Landschaft Sylt geäußert. Außerdem wird das Thema Außenbereich problematisiert, die Größenordnung der Planung und eine angebliche Ersatzsituation für Rantum (hier: „Pappschachtel“) in Frage gestellt.

Offizielles Ziel ist die Verbesserung der Strandversorgung, wobei Standortalternativen nicht untersucht sind.

Im Vordergrund scheint uns ein gastronomisches gewinnorientiertes Konzept zu stehen, was nebenbei für WC, Duschen und Kiosk sorgt, letzteres allerdings völlig untergeordnet ist.

Die Gastronomie (s. 5.4.5) darf aber nicht gehoben sein was möglicherweise bei der Auswahl der Köche berücksichtigt wird. Das Szenario: Die Köche und die Küche ist

so gut, dass eine hohe Nachfrage besteht, wird nicht berücksichtigt. Entsprechend ist nur Fußgängerverkehr vorgesehen. Nicht beschrieben in der Vorlage ist der Lagerparkplatz der Kurverwaltung und der schon vorhandene geteerte Rettungsweg zum anvisierten möglichst unattraktiven Gastronomiestandort mit WC und Dusche.

Das Gebäude, von dem konkrete beschlossene Pläne bestehen, die aber nicht beigefügt sind, ragt scheinbar 10 m über das natürliche Geländeniveau. Das stört laut Umweltplanung und Regionalentwicklung (UAG) das Landschaftsbild nicht oder gering!

Zur Minimierung der Auswirkungen auf das Landschaftsbild sollen keine Fahnenmasten und Sonnenschirme erlaubt werden – ist das ernst gemeint? (Wir würden noch vorschlagen, die Bekleidung der Bedienung und die Farbe der Autos der Zulieferer etc., die am Gebäude parken als sandfarben vorzuschreiben).

Das Vorhaben ist im Naturschutzgebiet und FFH-Gebiet geplant, ohne dass Standortalternativen geprüft sind. – PPPP lässt grüßen.

Die UAG schreibt unter 5.4.2 „Bisher wurden keine Planungs- und Standortvarianten diskutiert!“ Stellt gleichzeitig nach einer (!) Begehung und Aktenstudium fest, dass „der hier betrachtete Standort als aus naturschutzfachlicher Sicht am konfliktärmsten zu bewerten“ sei.

Wir hatten die Stellungnahme der UAG vorsichtig ausgedrückt für konfliktscheu. Denn wie sonst sind die weiteren Aussagen unter 5.4.2 zu verstehen.

Die Aussage über den am „stärksten frequentierten Strandzugang der Gemeinde Rantum“ wird nicht mit absoluten Zahlen untermauert, sondern durch lediglich interpretationsinspirierende Steigerungsraten – hier: 1100% -

Strandversorgung Rantum z.Zt.

worüber sich spekulieren lässt

1 jetzt 11, 2: jetzt 22, 3: 33, 4: 44 oder? Und sind in Sansibar weniger Strandbesucher als in Rantum Nord oder mehr als Rantum Hauptstrand.

Wir erwarten eine baldige Rückmeldung mit ausreichenden Antragunterlagen. Davon abgesehen halten wir eine FFH Prüfung, wenn an der investorgestützten Planung festgehalten wird, für unerlässlich.

„Strandversorgung Hauptübergang“ Behördenbeteiligung der Gemeinde Hörnum (Sylt) vom 17.03.2009

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des BUND Schleswig-Holstein geben wir folgende Stellungnahme ab:

Wir stimmen einer Verlegung der Strandversorgung in Hörnum nur mit großen Bedenken zu, lehnen aber die bestehende Planung ab.

Es ist eine fast 3 x so große Anlage vorgesehen wie vorher, die Begründung einer 30% Steigerung der Gästezahlen begründet nicht eine solche Vergrößerung. Eine Strandversorgung am geplanten Standort muss die Nähe des Ortes mit kompetenter Versorgung und Infrastruktur berücksichtigen.

Vergleiche mit bestehenden „Strandversorgungen“ hier z.B. Grande Plage sind auch deshalb nicht stichhaltig. Insbesondere bei der Höhe der Anlage wird auf z.B. Grande Plage verwiesen.

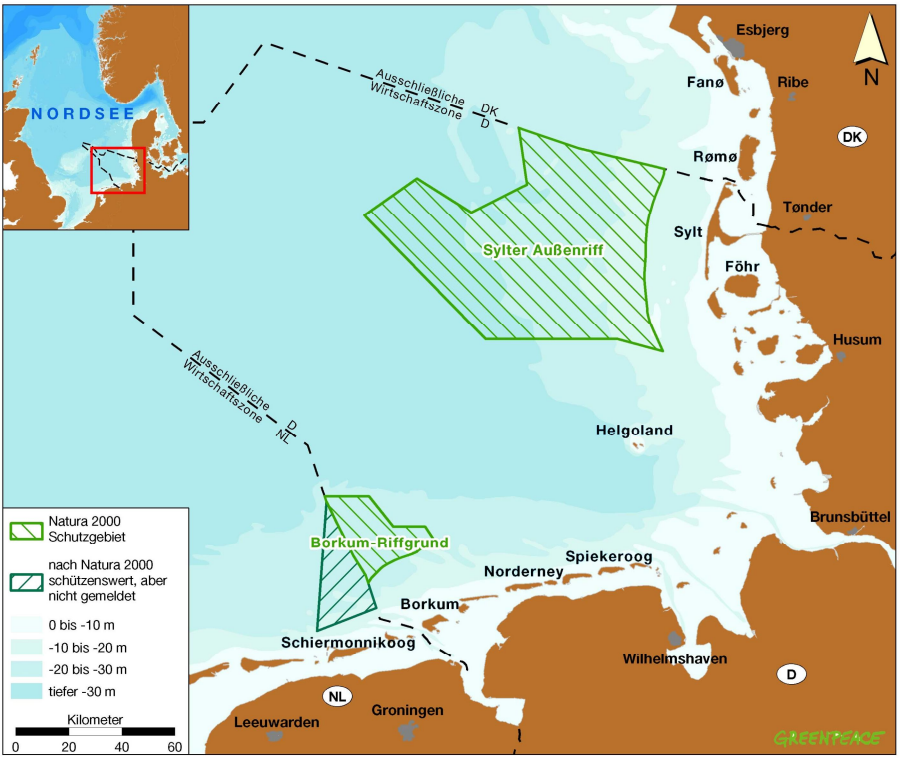
Wir halten eine Höhe von z.B. 3,50 m des Gebäudes mit Flachdach und Begrünung diesem Naturgebiet für angemessen. Oder handelt es sich wieder wie in Rantum Nord um eine investorgestützte Planung?

Weitere grundsätzliche Bedenken sind im Einspruch gegen das Rantumer Vorhaben (Schreiben vom 2. 12. 2008) niedergelegt.

Das Sylter Außenriff

Seit dem 11. August versenken Aktivisten große Natursteine im Schutzgebiet „Sylter Außenriff". Ihre Mission: Dieses alte Steinriff, von der deutschen Bundesregierung offiziell als Schutzgebiet gemeldet, soll endlich wirklichen Schutz erhalten. Denn bislang existiert dieser nur auf dem Papier.

Nach wie vor werden im „Sylter Außenriff" Grundschleppnetz-Fischerei sowie Sand- und Kiesabbau betrieben. Echter Schutz ist darum dringend nötig. Um die weitere Zerstörung dieses wertvollen Schutzgebietes aufzuhalten, versenkt Greenpeace großflächig Natursteine - Steine von mindestens 1 m^3 Größe und aus gleichem Material wie ursprünglich im Gebiet vorhanden. So wird die fortdauernde Zerstörung, zum



Das Natura 2000 - Schutzgebiet *© Greenpeace*

Beispiel durch Fischereiaktivitäten, in diesem wichtigen Nordseegebiet wirksam gestoppt.

Zerstörung am Meeresboden

Das riesige Schleppnetz pflügt sich durch den Meeresboden. Durch die vorne angebrachten schweren Stahlketten, die sich in den Boden schieben, werden die Bodenbewohner untergepflügt und ersticken. Oder sie werden von den Ketten erschlagen. Steinriffe mit artenreichem Bewuchs werden ebenso wie Korallenriffe einfach platt gewalzt. Die Netze hinterlassen eine Spur der Verwüstung - ähnlich einem Kahlschlag im Wald.

Beifang: Sinnloser Abfall

Ziel dieser zerstörerischen Fischerei sind Seezunge, Scholle, Steinbutt und Krabben. Aus dem vollen Netz quellen aber auch Seesterne, Seeigel, Krebse, Babyschollen, kleine Kabeljaue und anderes Meeresgetier. Damit schießt die Grundschleppnetz-Fischerei weit über das Maß einer nachhaltigen Fischerei hinaus. Der sogenannte Beifang kann bis zu 8o Prozent der gesam-

Beifang

ten Fangmenge betragen. Dieser Ausschuss an toten oder schwer verletzten Tieren wird zurück ins Meer geworfen. Weltweit sind es rund 20 Millionen Tonnen jährlich, die als sinnloser Abfall über Bord gehen. Diese Fakten machen eines ganz deutlich: Grundschleppnetz-Fischerei ist eine der zerstörerischsten Fangmethoden. Um nachhaltige Fischerei zu betreiben, sind schonende Fangmethoden notwendig.

(Informationsblatt 2008 Greenpeace ©)

Leben ist kein Abfall

Nicht immer tickt's syltverträglich

Leserbrief von Lothar Koch, (Biologe) zu „Speedboote vor Sylt -muss das sein?" vom 7. April

Na gottlob hat der Spuk ein Ende, bevor er überhaupt erst begonnen hat. Der Druck des Naturschutzes hat bei den Veranstaltern der Speedboot-Attraktion offenbar zum Umhandeln (hoffentlich auch zum Umdenken) geführt.

Der Imageschaden, besonders für die Adler Reederei, wäre zu groß geworden. Beides geht eben nicht: „Ballermann"-Funsport und Naturfreundliche Exkursionen in den Nationalpark anbieten, Schweinswale gefährden und Partner im Naturerlebniszentrum List sein. Gut, dass Einsicht und Vernunft rechtzeitig gesiegt haben.

Der aktuelle Fall zeigt einmal wieder, dass es bei insularen Entscheidungsträgern, Unternehmern und offenbar auch Genehmigungsbehörden nicht immer „syltverträglich" im Kopf tickt. Erst kürzlich konnte man dieses Symptom beim Geschäftsführer der EVS feststellen, der ohne Not und triftigen Grund im Naturschutzgebiet Listland Ressourcenabbau betreiben will. Einfach nur, weil zu machen ist, was machbar ist.

Ähnliches kann man hinlänglich bei der Bau- und Immobilienbranche erleben, die auf Sylt jeden Quadratmeter Boden, den sie kriegen kann, überbaut. Ohne großartige Rücksicht auf Sozial-, Landschafts- und Syltverträglichkeit. Dies sind nur die augenfälligsten Beispiele dafür, wie das Image von Sylt als „Natur, Gesundheits- und Entspannungsoase mit einmaliger Naturlandschaft" weiter kaputt gemacht wird.

Letztendlich unterscheidet sich diese Denke nicht wesentlich von der profitorientierten Haltung grenzenlosen Wachstums, die in die weltweite Krise geführt hat. Wenn Sylts Natur und Landschaft weiter Schaden durch unangemessene Veranstaltungen, Versiegelung, mehr Verkehr und hässliche Bauwerke nimmt, könnte allerdings in absehbarer Zeit auch die hiesige Spekulationsblase platzen. Ein „abgewracktes" Sylt,

mit dem auch im Tourismus keine Prämie mehr zu holen wäre, könnte die Folge sein.

Auch deshalb ist ein gemeindeübergreifendes Gremium, das zusätzlich zu den üblichen Verfahren speziell die Syltverträglichkeit von Projekten prüft, längst überfällig. Letztendlich wäre das ja auch nützlich für die „Macher", weil sie im Vorfeld die Akzeptanz ihrer Projekte abklopfen könnten. Ich wünsche der EVS jetzt auch die Größe und Flexibilität, von ihrer fixen Idee im Naturschutzgebiet nach Wasser zu bohren, Abstand zu nehmen.

(Sylter Rundschau, 09.04.09)

Keine Speedboote für List!

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Inhaber der Fa. Supersail, Jan Nielsen, hat uns heute mitgeteilt, aufgrund der massiven Kritik keine Fahrten ab List anzubieten. Die Speedboote ab List kommen also nicht zum Einsatz!

Speedboot

„Ich habe keine Lust mich mit den Naturschützern anzulegen“, sagte er, „offensichtlich ist Sylt noch nicht reif für dieses neue Angebot. Die Boote werden weiterhin ab Kiel sowie anderen Standorten in Deutschland eingesetzt.“

Aus diesem Grunde werden die Fahrten im Programm der Adler-Schiffe nicht mehr angeboten.

(Homepage Adlerrederei 4/09)

Rosa rugosa auf ihrem Weg durch Norddeutsche Küstenlandschaften

Die Kartoffelrose (*Rosa rugosa*) verbreitet im Sommer einen wundervollen Duft und beeindruckt die Menschen mit ihren farbintensiven Blüten. Sie wird deshalb von vielen Bewohnern und Touristen der Deutschen Nord- und Ostseeküste geschätzt. Aber wussten Sie eigentlich, dass die Rose ursprünglich aus dem fernen Asien stammt und noch vor 100 Jahren an unseren Küsten kaum anzutreffen war?

Heute sieht das Bild ganz anders aus. An vielen Orten der Nord- und Ostseeküste sind nun dicht gewachsene Rosenbestände zu finden, die das Norddeutsche Landschaftsbild stark verändert haben.

Die Einführung gebietsfremder Tier- und Pflanzenarten ist heute ein aktuelles Thema. Durch den Zuwachs des weltweiten Tourismus und des internationalen Handels wurden die Transportwege für Tier- und Pflanzenarten vereinfacht und eine Verbreitung über ihre natürlichen biologischen Grenzen hinaus möglich. Einige dieser Arten werden aus Sicht des Menschen als nützlich angesehen, andere wiederum werden als invasive Neophyten bezeichnet, die zu ernsthaften ökologischen, ökonomischen und sozialen Problemen führen können. Die Kartoffelrose löst bei den Menschen ganz unterschiedliche Reaktionen aus. Die ursprünglich aus Asien stammende Pflanze wurde 1854 in Deutschland eingeführt und besiedelt deutsche Küstenstreifen bereits seit Mitte des 20. Jahrhunderts.

Blühende Rosa rugosa

Die Kartoffelrose ist eine äußerst anspruchslose, salzresistente und winterharte Pflanze

Die ursprünglich aus Asien stammende Pflanze wächst auch auf sandigen, armen Böden sowie in windigen Lagen. Beste Vorraussetzungen für eine Besiedlung neuer Lebensräume. Im Besonderen karge Dünenlandschaften bieten einen guten Lebensraum für die Kartoffelrose.

Rosa rugosa konnte sich an vielen Orten der Nord- und Ostsee sehr stark vermehren und verdrängt dort oft einheimische Pflanzen wie beispielsweise die Dünenrose (*Rosa spinosissima*) auf der Insel Sylt. Verändert die Kartoffelrose bestehende Pflanzengesellschaften so stark, dass sie zur dominierenden Pflanze wird, kann es schnell zu einem Verlust der Artenvielfalt in einer Landschaft kommen. Die Kartoffelrose wird in vielen europäischen Ländern, so auch in Deutschland, als invasiver Neophyt gehandelt.

Die Insel Sylt und ihr Gast

Rosa rugosa scheint sich auf der Insel Sylt besonders wohl zu fühlen. Wer könnte es ihr verdenken, vielen Urlaubern geht es schließlich ebenso.

Die Insel Sylt mit einer Gesamtfläche von ca. 100km² bietet für die Kartoffelrose neben attraktiven Gärten, weiten Dünenlandschaften auch viele Straßenränder, die besäumt werden wollen. Um einen besseren Überblick über die aktuelle Verbreitung der Kartoffelrose auf der Insel Sylt zu erhalten, wurden im Jahr 2008 umfangreiche Luftbildauswertungen durchgeführt. Dabei wurden insgesamt 35km² Dünenlandschaft untersucht. Auf der ganzen Insel wurden insgesamt 5716 Polygone der Kartoffelrose identifiziert. Alle Rosenpolygone zusammen würden eine Gesamtfläche von 95,25ha einnehmen. Das sind im Durchschnitt 2,7 % der gesamten Dünen. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass die Kartoffelrose im Nordteil der Insel Sylt, im Besonderen am „Ellenbogen“, verhältnismäßig gering verbreitet ist. Nur 0,7% des 14 km² großen Nordteils sind mit der Rose bewachsen. In den südlicheren Bereichen (21km²) hingegen kommt die Kartoffelrose mit einem Anteil

von 4% vor.

Vergleicht man dieses Ergebnis mit Zahlen die auf anderen Friesischen Inseln ermittelt worden sind, können Parallelen festgestellt werden. Auf der Insel Wangerooge sind 5 % der Gesamtfläche mit *Rosa rugosa* bewachsen (HAHN 2006).

Ca. 28km² der untersuchten Fläche gehören zu Flora-Fauna-Habitat (FFH)- Gebieten. 2895 der insgesamt 5716 Rosen-Polygone liegen in diesen Bereichen. Mit einer Gesamtfläche von 43ha nimmt die Kartoffelrose somit in FFH-Gebieten einen prozentualen Anteil von 1,54 ein.

In einem Teilgebiet im Norden der Insel Sylt wurden 2007 außerdem Untersuchungen zur wahrscheinlichen Wachstumsrate von Kartoffelrosen-Beständen ermittelt. In einem ca. 67,5ha Versuchsgebiet wurden insgesamt 545 Gebüsche kartiert und ihre Flächeninhalte mit Infrarot-Luftbildern aus dem Jahr 1988 verglichen. Dabei wurde eine Wachstumsrate von 10% pro Jahr ermittelt (Masterarbeit, HOFFMANN 2007, Universität Kiel).

Rosa rugosa im Listland

Rosa rugosa in Naturschutzgebieten

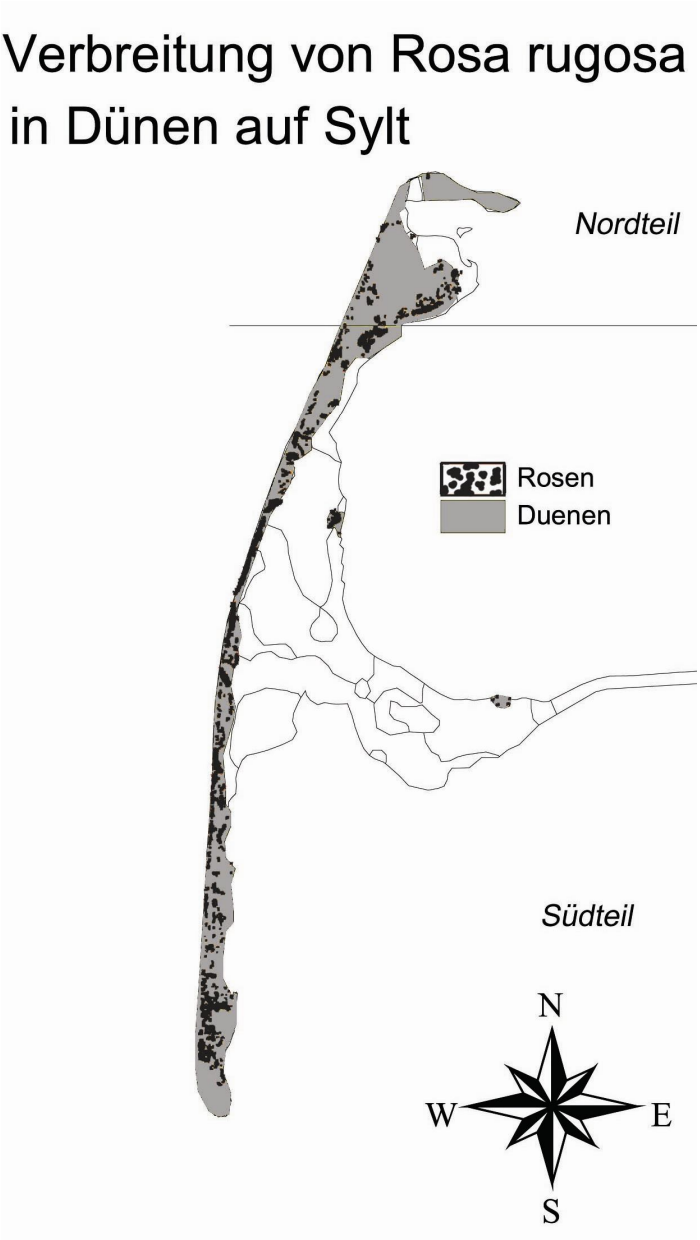
Die Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V. ist zum Thema der Kartoffelrose auf Sylt seit mehreren Jahren tätig. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Versuchsgebiet Braderuper Heide an der Ostseite der Insel.

Das Naturschutzgebiet Braderuper Heide ist neben dem NSG Morsum-Kliff und Flächen auf dem Flugplatzgelände eines der großen verbliebenen Geestheidegebiete auf der Insel. Diese Heiden sind alte Kulturlandschaften,
deren traditionelle Nutzung durch Viehbeweidung, Plaggen und Mahd für Stalleinstreu und Brennmaterial in den 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts aufgehört hat.

Dadurch sind die Heiden allesamt überaltert mit Folgen für die Artenvielfalt. Die Heiden bieten Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, wovon viele auf der Roten Liste stehen. Ein weiteres Problem ist die Ausbreitung der *Rosa rugosa* insbesondere auf infolge von militärischen Hinterlassenschaften gestörten Bereichen und Ausbreitung ausgehend von den Gärten.

Anknüpfend an die traditionelle Nutzung sind seit 1989 mit öffentlichen Mitteln geförderte großflächige maschinelle Plaggmaßnahmen und seit 1999 eine Wanderschafherdenbeweidung durchgeführt worden. Ziel ist die Artenvielfalt zu fördern.
Dazu gehört auch die Bekämpfung der *Rosa rugosa*. Dies erfolgt manuell durch Mitarbeiter der Naturschutzgemeinschaft Sylt und durch Einsatz von Fräsmaschinen mit nachfolgender Beweidung. Hierbei sind erste Erfolge zu verzeichnen.

Rosa rugosa



Bestandsaufnahme Rosa rugosa auf Sylt

Bekämpfungsmaßnahmen der Kartoffelrose an der Deutschen Nord- und Ostseeküste

Ebenso wie an der Deutschen Nordseeküste, ist *Rosa rugosa* auch stark an der Ostseeküste verbreitet. Hier sollen nun einmal verschiedene Maßnahmen zur Eingrenzung der Kartoffelrose dargestellt werden. Wir befinden uns auf der Halbinsel Geltinger Birk, am Ausgang der Flensburger Förde im Kreis Schleswig-Flensburg. Hier versucht die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein zum einen durch extensive Beweidung mit Robustrindern (Highlander, Galloways) die Kartoffelrose einzudämmen. Im Besonderen mit der Kombination aus manuellem Beschnitt der Rose und der langfristigen Beweidung konnten sehr gute Erfolge erzielt werden. Die Kartoffelrose ist dadurch in Gebieten der Geltinger Birk gut zurückgegangen.

Dünenlandschaft mit der Rose

Weitere Versuchsfelder auf der Geltinger Birk befassen sich mit anderen Bekämpfungsansätzen. So hat beispielsweise die „Integrierte Station Geltinger Birk“ Teppiche ausgelegt, um beschnittene Kartoffelrosen-Büsche durch Beschattung am Nachwachsen zu hindern. Wie Abbildung 5 zeigt, hat sich die Kartoffelrose jedoch stellenweise einen Weg ans Licht bahnen können.

Aus der Luft kann man das Ausmaß des Bewuchses mit Rosa rugosa besonders gut erkennen.

Die Kartoffelrose gehört für viele Menschen heute zum Landschaftsbild der Norddeutschen Küstengebiete. Dennoch sollte nicht vergessen werden, dass die Kartoffelrose in unseren Gefilden nicht einheimisch ist und somit aus Sicht des Naturschutzes negative Folgen für unsere Landschaften haben kann.

(Henrike Hoffmann)

Wiesenvogelschutz im Nössekoog

Der Nössekoog ist das grüne Herz der Insel Sylt. Südlich der Dörfer Tinnum, Keitum, Archsum und Morsum gelegen, besteht er überwiegend aus Marschwiesen, die in einer langen Tradition landwirtschaftlich genutzt worden sind. Es ist über Generationen ein durch menschlichen Einfluss geprägter Kultur-Natur-Lebensraum entstanden. Behutsame Landwirtschaft ist hier praktizierter Naturschutz, denn viele der hier vorkommenden Lebewesen sind auf die offene Landschaft mit den kurzgrasigen feuchten Wiesen angewiesen. Diese können langfristig nur durch eine maßvolle, die Tradition fortsetzende Landwirtschaft aufrecht erhalten werden.

So hat sich auf Initiative der Söl‘ring Foriining eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich unter anderem mit dem Erhalt dieses grünen Kleinods befasst: die AG Landschaftspflege, in der auch der Bauernverband, der Kreis Nordfriesland, der Landschaftszweckverband (LZV), die Stiftung Naturschutz und die Naturschutz-

Wiesenpieper

gemeinschaft Sylt mitarbeiten. Ein Projekt dieser Arbeitsgemeinschaft ist die Mitarbeit an einem Forschungs- und Schutzprojekt für Wiesenvögel außerhalb der Gebietskulisse von NATURA 2000. Neben drei Feuchtwiesengebieten auf dem Festland (Wiedingharde, Fahretofter Norderkoog und der Mieleniederung) soll auch der Nössekoog auf Sylt auf das Vorkommen von Wiesenvögeln hin untersucht werden. Neben der Brutbestandserfassung soll aber auch der Bruterfolg dieser Arten erfasst und mögliche Störeinflüsse erforscht werden.

Der Naturschutz konnte in den letzten Jahren einige Erfolge im Schutz von bekannten, seltenen Vögeln wie Seeadler, Uhu, Wanderfalke und Kranich erzielen. Viele vom Aussterben bedrohte Arten konnten zumindest in ihrem Bestand stabilisiert werden. Dies

trifft leider auf eine Gruppe von Vögeln in Deutschland nicht zu: die der Wiesenvögel. Dazu gehören die allesamt der Familie der Watvögel (Limikolen) angehörenden Arten wie Kiebitz, Brachvogel, Uferschnepfe, Rotschenkel und Bekassine. Viele dieser Arten nehmen in ihrem Bestand durch weiträumigen Habitat-Verlust in den letzten Jahren exponentiell ab. Neben der Vernichtung von extensiv bewirtschaften Wiesenflächen durch zunehmende Intensivierung der Landwirtschaft,

Uferschnepfe

Verfüllung der feuchten Senken, Trockenlegung, Umbruch, Nutzung als Ackerland, scheinen aber noch andere Einflüsse eine Rolle zu spielen.

Insbesondere die Uferschnepfe, eine Art, die in Deutsch-

Feuchtgebiet im Nössekoog

land einen weltweit bedeutenden Verbreitungsschwerpunkt hat und deren Bestand international so massiv abnimmt, dass das Überleben der Art auf diesem Planeten in den nächsten Jahrzehnten ungewiss erscheint, soll im Zentrum der Untersuchungen stehen.

Unter der Federführung vom Michael-Otto-Institut im NABU, angesiedelt in Bergenhusen, wurde ein Antrag zum Schutz von Wiesenvögeln bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und dem Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein eingereicht. An der Umsetzung des Teilprojektes auf Sylt sind Mitarbeiter dieses Institutes, der Landschaftszweckverband und Mitglieder der Naturschutzgemeinschaft beteiligt.

In Gesprächen mit Landwirten und Jägern, die dieses Gebiet gut kennen und ebenso besorgt um die Bestandsentwicklung „ihrer“ Wiesenvögel sind, kommen immer wieder ähnliche Punkte zur Sprache. So wird den Krähen und Möwen die Hauptschuld an der Abnahme von Kiebitz & Co. gegeben. Tatsächlich ist der drastische Bestandsrückgang wohl nicht vorrangig mit einer Dezimierung des Altvogelbestandes, sondern mit einer sehr schwachen Reproduktionsrate zu erklären. Wer aber die „Hauptverursacher“ des Eier- oder Jungvogelverlustes sind, soll in den kommenden Jahren genauer untersucht werden. Ein weiterer Schritt in den Schutzbemühungen sind bauliche Maßnahmen auf den

Kiebitz

Flächen, um einerseits den Weidetieren Möglichkeiten des Tränkens einzuräumen, aber auch Jungvögeln in Zeiten von Regenknappheit und Austrocknung der Flächen genug Rückzugsmöglichkeiten mit ausreichendem Nahrungsangebot zu bieten.

Zu einem nicht unwesentlichen Teil besteht das Projekt aber auch in der Kommunikation zwischen Naturschutz und Landwirtschaft. Nur wenn Vertreter der jeweiligen Interessen um ihre Standpunkte wissen und gegenseitiges Verstehen einsetzt, kann langfristig ein Zusammenarbeiten erfolgversprechend sein.

Im Einzelnen ist der Maßnahmenkatalog folgendermaßen untergliedert:

1. Untersuchung des Bruterfolgs von Kiebitz und Uferschnepfe. Ziel der Studie soll sein, in zwei Brutzeiten den Schlupf und den Bruterfolg von Kiebitz und Uferschnepfe im Nösse-Koog zu messen und zu ermitteln, wodurch ggf. Verluste von Nestern und Bruten auftreten. Dazu sollen automatisch auslösende Nest-Kameras eingesetzt werden und Watvogelküken mit Telemetriesendern ausgestattet werden (Dokumentation des Verbleibs der Küken). Möglichst alle Untersuchungsschritte sollen gemeinsam von LZV, Michael-Otto-Institut und Vertretern der Jägerschaft geplant und ggf. auch durchgeführt werden, damit eine größtmögliche Transparenz in diesem sehr kontrovers diskutierten Feld erreicht werden kann.

Feldlerche

2. Vollständiger Revierkartierung von Wiesen-Limikolen im Nösse-Koog 2009 und 2010. Diese Maßnahme dient der Dokumentation der Auswirkungen des Projekts.

3. Anlage von 10 sogenannter Schlenken. Schlenken sind ca. 1000 m^2 große Flachgewässer auf Grünlandparzellen, die Alt- und Jungvögeln Nah-

rung sichern sollen. Die Schlenken werden an einer Stelle deutlich tiefer (1,5 m) ausgehoben, um auch bei extrem trockener Witterung noch das Vorhandensein offener Wasserflächen zu garantieren und eine Viehtränke zur Verfügung zu stellen. Letzteres macht die Maßnahme für Landwirte attraktiv. Der Aushub der Schlenken soll auf der jeweiligen Parzelle verbleiben und zur Reliefbildung genutzt werden, so dass keine wesentlichen Materialtransportkosten entstehen werden. Die konkrete Planung der Maßnahmen übernehmen LZV, Michael-Otto-Institut und die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein. Letztere übernimmt auch die Ausschreibung der Maßnahme. Die Bauaufsicht wird durch den LZV gewährleistet.

Uferschnepfe

4. An einer Stelle wird ein bisher sehr tief eingeschnittener Entwässerungsgraben im Profil erweitert und angestaut, so dass größere Flachwasserzonen entstehen können.

5. Durch mehrere Veranstaltungen werden die Vorhaben und später auch die Auswirkungen der Maßnahmen in der lokalen Öffentlichkeit vorgestellt.

Für die Unterstützung in der

Lachmöwe

Erfassung des Brutvogelbestandes und für die Mitarbeit im Bereich des Bruterfolgmonitorings erhält die Naturschutzgemeinschaft Sylt einen Werkvertrag in Höhe von 3000€ für die Jahre 2009 und 2010.

(Dr. Thomas Luther)

Schmetterlinge auf Sylt

Knallgelb gaukelt ein Zitronenfalter schon Anfang April durch die noch kahlen Gärten - erster Vorbote des Frühlings. Die Falter haben an geschützten Stellen überwintert, in harten Wintern lassen sie sich auch einfrieren. Wird es wärmer, so erwachen sie aus ihrem Winterschlaf. Später legen die Weibchen ihre Eier an den sich gerade öffnenden Knospen des Faulbaums oder Kreuzdorns ab. Nach kurzer Zeit schlüpfen die Raupen, sie kriechen auf ihrer Nahrungspflanze zu den Blättern, die sie ganz auffressen, manchmal bleibt aber auch die harte Mittelrippe stehen. Haben die Raupen genug gefressen, also genug Energie gespeichert, verpuppen sie sich. Die Raupe spinnt sich in einen Kokon ein, verändert völlig ihre Form und auch die inneren Organe werden "eingeschmolzen". Dieses völlig unbewegliche Stadium nennt man Puppe. Im Inneren des Kokons verwandelt sich die Puppe zum Schmetterling, der sich aus dem Kokon befreit und dann davonfliegt. Der Zitronenfalter gehört, zusammen mit dem Kleinen und Großem Fuchs, dem Tagpfauenauge und dem Trauermantel zu den wenigen Arten, bei denen die ausgewachsenen Falter überwintern, damit erreichen die Falter eine Lebenszeit von vielen Monaten.

Der Zitronenfalter hält in Europa den Rekord mit einer Lebenszeit von bis zu 11 Mona-

Zitronenfalter im Winterschlaf, von Eis umhüllt. Photo mit freundlicher Genehmigung von Dr. D. Kolligs, Kiel

ten. Allerdings fliegt er nicht die ganze Zeit herum. Neben dem mehrmonatigen Winterschlaf fällt er noch in eine mehrwöchige Sommerstarre.

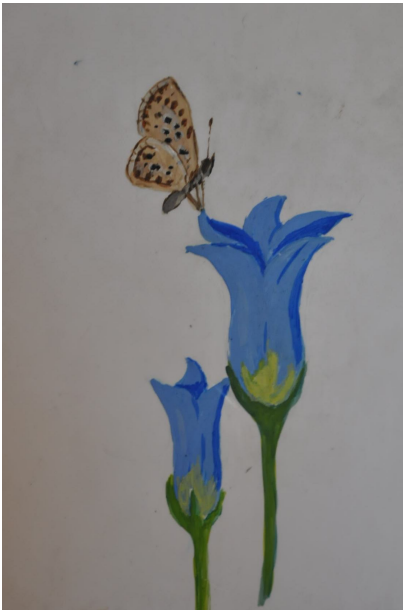
Tagpfauenauge

Die meisten anderen Schmetterlinge leben als Falter nur wenige Tage. Bei ihnen überwintern entweder die Eier, die Raupen oder die Puppen. Die winzigen Eier sind in der Regel am unempfindlichsten gegenüber Kälte, Trockenheit und andere Unbillen des Wetters. Es erstaunt also nicht, dass viele unserer Falterarten als an Pflanzen geheftete Eier die kalte Jahreszeit überdauern. Einige der auch auf Sylt häufig vorkommenden Bläulinge überwintern entweder als kleine oder ausgewachsene Raupen. Dagegen überwintern Kohlweißlinge als Puppen. All diese Stadien schützen sich vor der gefährlichen Entstehung von Eiskristallen in ihrem "Blut", die die Zellen zerplatzen ließen und damit die Tiere abtötete, durch Einlagerung von Frostschutzmitteln.

Der Lebenslauf mit seinen vier Hauptstadien - Ei, Raupe, Puppe, Schmetterling - kann bei vielen Arten stark abgewandelt werden. So fressen die Raupen mancher Bläulinge - z.B. Lungenenzianbläuling - nicht an Blättern, sondern sie lassen sich von bestimmten Ameisenarten in deren Bau schleppen. Dort füttern die Ameisen die Raupen, als ob es die eigene Brut wäre. Staunend kann man sich nur fragen, wie sich ein so komplizierter Lebenszyklus entwickelt hat und was die Ameisen dazu treibt, die Raupe einer fremden Art in ihrem Bau durchzufüttern, in dem die Raupe auch überwintert. Gleichzeitig führt uns Naturschützern diese Abfolge von ganz verschiedenen Entwicklungsstadien aber auch die Frage vor Augen: Was müssen wir alles wissen, um eine Schmetterlingsart zu schützen und vor dem Aussterben zu retten. Fangen wir mit dem Ei an: Das Weibchen muss die

richtige Pflanze - bei hochspezialisierten Schmetterlingen oft nur eine einzige Pflanzenart - finden. Diese muss dann auch noch am richtigen Standort stehen - zu viel oder zu wenig Sonne vertragen die Raupen mancher Arten nicht - das Mikroklima muss also stimmen. Die Futterpflanzen müssen auch im richtigen physiologischen Zustand sein. Viele Raupen reagieren sehr empfindlich auf den Stickstoffgehalt in der Futterpflanze. Ist dieser zu hoch, kommt es zu Stoffwechselstörungen, manche Raupen stellen gar das Fressen ganz ein. Das Düngen der Randdünen aus der Luft, wie es in den 70-er und 80-er Jahren des letzten Jahrhunderts regelmäßig auf Sylt durchgeführt wurde, könnte für manche Schmetterlinge sehr nachteilig gewesen sein. Auch die Stickstoffzufuhr aus der Luft als Folge der Luftverschmutzung kann zum Verschwinden bestimmter Schmetterlinge führen.

Die biologische Funktion der Raupen besteht im Fressen und Wachsen, der Bildung von genügend Eiweiß und Kohlehydraten, um die Reserven zu haben, die für eine erfolgreiche Verpuppung und dann Umwandlung zum Schmetterling nötig sind. Die Raupen fressen und wachsen so stark, dass ihnen ihre starre Hülle zu eng wird, sie müssen sich häuten. Ihr Panzer platzt auf, der Leib kriecht aus der alten Hülle, die neue noch weiche Hülle dehnt sich und erstarrt dann erneut. Die Raupen sehen aus wie Würmer, haben überhaupt keine Ähnlichkeit mit den fertigen Schmetterlingen. Viele Raupen sind sehr schön gefärbt, sie sind also leicht von ihren



Lungenenzianbläuling

Feinden zu entdecken. Allerdings sind die Farben oft Warnfarben: die Raupen haben aus ihren Futterpflanzen bestimmte bittere oder giftige Inhaltsstoffe so stark angereichert, dass Vögel diese Raupenart nur einmal probieren und sie nie wieder fressen. Andere Raupen haben lange Borsten, z.B. die Raupen vom Braunen Bär. Diese auch auf Sylt, z.B. auf der Inselbahntrasse häufig zu beobachtende Raupe, wären eine leichte Beute für Vögel, allerdings verschmähen Vögel diese Raupen wegen der langen Borsten - nur der Kuckuck frisst sie.

Nach 4 bis 8 Wochen und 4 bis 5 Häutungen - soweit sie nicht überwintern - machen sich die Raupen auf eine Wanderung, bis sie einen geeigneten Platz zum Verpuppen gefunden haben. Nun spinnen sie sich in ihren Puppenkokon ein.

Die Spinnseide wird von Munddrüsen produziert - nicht wie bei den Spinnen von Drüsen am Hinterleib. Die Fäden der Raupen sind besonders reißfest, deshalb benutzt man die Spinnfäden des Seidenspinners auch zur Herstellung von Seide - schon im Altertum waren Stoffe aus Seide sehr kostbar und begehrt. Heute werden die Raupen des Seidenspinners in großen Betrieben gezüchtet und nach der Verpuppung die Seide gewonnen. Übrigens haben die Männchen der Seidenspinner erstaunliche Fähigkeiten: Sie können nur wenige Moleküle der weiblichen Lockstoffe pro Liter Luft wahrnehmen. Auf ihren Antennen besitzen sie Sinnesorgane, die nur 1 Molekül dieses Duftstoffes registrieren. Zielgerichtet fliegen die Männchen zu den Weibchen um sie zu begatten. Die Weibchen bleiben still an ihrem Ort sitzen, denn flögen auch sie herum, so wäre der Suchflug der Männchen sehr viel komplizierter. In Anerkennung seiner Untersuchungen über Se-

Kleiner Fuchs

xualhormone, besonders beim Seidenspinner, wurde dem Biochemiker A. Butenandt 1939 der Nobelpreis verliehen.

Das Puppenstadium kann nur wenige Tage dauern, sich aber auch über mehrere Jahre hinziehen. Das bedeutet nicht, dass die aktive Umwandlung von der Puppe in den Schmetterling so lange dauert, vielmehr nutzen viele Arten diesen relativ gut geschützten Zustand für eine Ruhephase - man nennt das Diapause - manchmal auch für ein oder mehrere Überwinterungen. Die eigentliche Umwandlung zum Schmetterling dauert bei den meisten Arten nicht lange. Durch die Metamorphose wandelt sich die Puppe in den Schmetterling um - auch Imago genannt. An vorgebildeten Nähten an Kopf und Vorderkörper sprengt der Falter die Puppenhülle und zwängt sich aus der engen Hülle heraus. Die eng gefalteten Flügel entfalten sich und entwickeln ihre ganze Schönheit.

Viele Schmetterlingsarten vermehren sich nicht nur einmal im Jahr, wie z.B. der Zitronenfalter, sondern haben im Sommerhalbjahr bis zu 3 Generationen, z.B. die Kohlweißlinge: die aus den Puppen im Frühjahr geschlüpften Falter legen Eier, aus denen sich wieder Raupen, Puppen und Falter entwickeln, die wiederum Eier legen usw. Häufig haben die Raupen der zweiten und dritten Generation andere Futterpflanzen als die der ersten Generation. Dann müssen also für die Erhaltung der heimischen Population mindestens 3 verschiedene Futterpflanzen zur richtigen Zeit wachsen. Die Falter, zumindest die Weibchen, brauchen die richtigen Futterpflanzen. Bei manchen Arten fressen die Männchen gar nicht, sie leben nur wenige Tage bis sie ein Weibchen begattet haben, um dann ohne zu Fressen zu sterben. Fast alle Arten saugen mit den zu einem langen Rüssel umgeformten Mundwerkzeugen an Blüten den Nektar. Haben die Weibchen genügend Energie gesammelt, legen sie ihre Eier.

Einige unserer schönsten Schmetterlinge wie der Admiral und der Distelfalter sind in Deutschland nur Sommergäste, wie manche Zugvögel. Sie

können in Deutschland nicht überwintern. Sie wandern - ähnlich unseren Zugvögeln - aus Südeuropa oder Nordafrika über die Alpen bis Nordskandinavien! Eine gewaltige Leistung. Die meisten Wanderfalter haben eine Wandergeschwindigkeit von etwa 20 Kilometer pro Stunde, andere, wie der Weinschwärmer können bis 50 km/h erreichen. Wie Vögel haben auch Schmetterlinge eine innere Uhr und können sich nach dem Sonnenstand orientieren. Ob Schmetterlinge weitere Orientierungsmöglichkeiten, wie z.B. einen Magnetkompass haben, ist unbekannt. Überhaupt ist über die Wanderleistungen der Schmetterlinge sehr viel weniger bekannt als dies bei Vögeln der Fall ist. Admiral und Distelfalter vermehren sich in Mitteleuropa durchaus, die zweite oder dritte Generation fliegt bis in den Oktober hinein, häufig beobachtet man den Admiral dann an faulendem Obst. Diese Falter tanken Energie für den Rückflug in das Mittelmeergebiet. Erstaunlich ist, dass diese Schmetterlinge den Rückweg "kennen", also zielgerichtet

Admiral

gen Süden fliegen, genau wie die Frühjahrsgeneration, die, aus Puppen schlüpfend, von Nordafrika den Weg übers Mittelmeer und die Alpen zu uns gefunden haben.

Wer hat sich nicht schon über die Farbenpracht eines Admirals, Distelfalters oder Bläulings gefreut. Die Entstehung dieser Farben ist ebenfall ein kleines Wunder. Die meisten Farben entstehen nicht durch echte Farbpigmente sondern durch Lichtbrechung an kleinen Schuppen, die die Flügel bedecken. Es handelt sich um sogenannte Strukturfarben - ähnlich wie bei den Vögeln. Betrachtet man einen Schmetterlingsflügel unter der Lupe oder gar unter dem Mikroskop, so erkennt man die einzelnen, dachzigelartig übereinanderliegenden kleinen länglichen Schuppen: an ihnen bricht sich das Licht und ruft

so die schillernden Farben hervor. Fasst man einen Schmetterling an, so fallen die Schuppen ab und die Farbeffekte verschwinden. Häufig beobachtet man auch bei frei fliegenden Faltern, dass ihr schönes Flügelmuster stellenweise fehlt. Die viel gebrauchten Flügel haben etliche ihrer Schuppen verloren.

Die Bestimmung von Schmetterlingen ist nicht ganz einfach. Weltweit wurden etwa 160 000 Arten beschrieben, in Mitteleuropa sind es etwa 3000 Arten. Von den etwa 700 Europäischen Tagschmetterlingen, zu denen die meisten von uns am Tage beobachteten Schmetterlinge gehören, sind etwa 90 in Schleswig-Holstein nachgewiesen, auf Sylt bisher nur etwa 30 Arten. Die letzten beiden Angaben stammen aus dem sehr schönen Bildband von D. Kolligs (2003): "Schmetterlinge Schleswig-Holsteins, Atlas der Tagfalter, Dickkopffalter und Widderchen". Die Bestimmung der Arten wird dadurch erschwert, dass Männchen und Weibchen verschieden aussehen können, bei anderen Arten sehen die Falter der ersten Generation anders aus als die der zweiten und dritten Generation. Intensive Beobachtungen werden sicherlich die auf Sylt nachgewiesenen Artenzahl erhöhen, denn in den letzten Jahren konnten der Zitronenfalter, der Trauermantel und der Faulbaumbläuling erstmals für Sylt nachgewiesen werden, Arten, die bei Kolligs noch nicht für Sylt erwähnt sind. Wer also Schmetterlingsfotos hat, kann dazu beitragen, die Kenntnisse über das Vorkommen und die Verbreitung von Schmetterlingen zu erweitern. Gerne sehe ich mir Ihre Schmetterlingsfotos an - vielleicht ist ja eine bisher noch nicht für Sylt nachgewiesene Art dabei. Nehmen Sie doch gerne, auch bei anderen Fragen, Kontakt zu mir auf:

Dr. Malte Elbrächter

Mannemorsumtal 4, 25992 List/Sylt
Tel. : 04651 870 501
e-mail : maltexas@web.de

Brutvogelkartierung 2008

Auch im Jahr 2008 wurde von April bis Juni die alljährliche Brutvogelkartierung durchgeführt. In unseren betreuten Naturschutzgebieten „Braderuper Heide“ und „Morsum-Kliff“ sowie Teilen des Landschaftsschutzgebietes „Morsum“, wurden folgende Brutpaare gezählt und den Werten vergangener Jahre gegenübergestellt

NSG „Braderuper Heide“

	´97	´98	´99	´00	´01	´02	´03	´04	´05	´06	07	08
Brandgans	15	13	18	8	11	18	16	20	18	16	17	16
Austernfischer	9	8	8	4	7	6	5	14	12	10	9	8
Sandregenpfeifer	1	2	3	0	3	3	3	4	2	2	2	1
Kiebitz	2	4	2	5	6	3	3	3	2	2	2	2
Rotschenkel	11	13	24	18	18	17	16	14	12	11	10	9
Lachmöwe	0	1	1	1	1	0	42	53	58	46	72	48
Säbelschnäbler	0	0	0	1	2	3	4	4	3	2	4	3

NSG „ Morsum-Kliff“ inkl. Teile des LSG „Morsum“

	´97	´98	´99	´00	´01	´02	´03	´04	´05	´06	07	08
Brandgans	15	24	32	18	11	17	18	20	19	18	17	20
Austernfischer	10	23	7	9	12	8	10	12	13	10	12	14
Sandregenpfeifer	5	4	2	1	8	8	7	6	4	4	5	4
Kiebitz	6	8	5	15	8	7	7	7	4	4	4	5
Rotschenkel	16	21	29	37	25	16	15	18	16	14	14	12
Säbelschnäbler	22	15	11	0	0	1	0	2	3	2	0	0

Tag des Geotops 21. September 2008

Das Morsum-Kliff

Während der letzten Eiszeiten haben Gletscher das Landschaftsbild des heutigen Schleswig-Holsteins entscheidend geprägt.

Die erdgeschichtliche Phase der Eiszeiten, das Quartär, begann vor ca. 2,6 Millionen Jahren mit einer Abkühlung des Klimas, ehe sich dann die Eismassen ausgehend vom Norden den Weg nach Süden und Westen bahnten.

Große Teile der heutigen Landschaftsoberfläche des Landes bestehen aus den Resten der damaligen Vergletscherung in Form von Gletscherschutt und Sanden aus der Abschmelzphase des Eises.

Oftmals ist diese Decke eiszeitlicher Schichten über 50 m mächtig und verhüllt so den darunter liegenden tieferen Untergrund.

Die Epoche, in der dieser tiefere Untergrund abgelagert wurde, wird erdgeschichtlich als "Tertiär" bezeichnet und liegt zeitlich zwischen dem Aussterben der Saurier vor ca. 65 Mio. Jahren und der einsetzenden eiszeitlichen Klimaverschlechterung.

Die beste Möglichkeit voreiszeitliche Schichten in Schleswig-Holstein zu beobachten bietet das Morsum-Kliff auf der Insel Sylt, wo der erdgeschichtlich jüngste Teil des Tertiärs zugänglich ist.

Ein Kliff gewährt einen unmittelbaren Einblick in den geologischen Aufbau des küstennahen Hinterlandes: Am ca. 2 km langen Morsum-Kliff treten Schichten zu Tage, deren Alter zwischen 7 und 2 Mio. Jahre liegt.

Derart alte Ablagerungen sind hier nur deshalb zugänglich, weil sie während einer Eiszeit an der Front des vorrückenden Gletschers in Form mehrerer großer Pakete (Schollen) aus dem tiefgründig gefrorenen Untergrund und dem ursprünglichen Schichtverband herausgerissen, dann durch den Eisdruck aufgepresst, schräg gestellt und mehrfach, fast dachziegelartig aneinander geschoben wurden.

Diesen Vorgang vor der Gletscherstirn bezeichnet man als

Stauchung, erkennbar an der Veränderung der ursprünglichen Lagerungsverhältnisse der Schichten.

Die Besonderheit des Morsum-Kliffs ist einerseits das Alter der vorkommenden Ablagerungen und andererseits die eisbedingte Schrägstellung dieser Schichten sowie die mehrfache Aufstapelung der Schichtfolge.

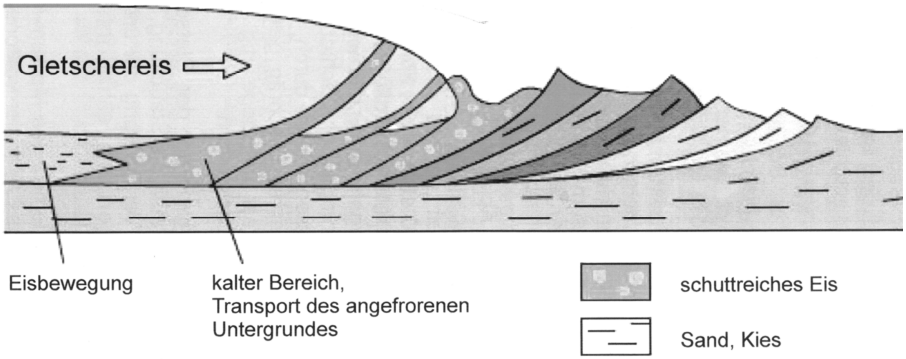
Bei einer Kliffwanderung sind die sich deutlich voneinander abhebenden Schichten der einzelnen Schollen erkennbar, besonders auffällig sind ihre Farbkontraste. Beginnend mit dem Ältesten handelt es sich zunächst um feinkörnige Ablagerungen eines ehemaligen, ca. 50 m tiefen Meeres.

Darunter liegen Ablagerungen aus dem Flachwasserbereich des gleichen, aber allmählich verlandenden Meeres. Diese werden schließlich von Sanden eines großen festländischen Flusssystems überlagert.

Wegen der einzigartigen Möglichkeiten oberirdisch Einblick in relativ alte Schichten nehmen zu können, ist das Morsum-Kliff seit über 150 Jahren im Blickpunkt der Geologen.

(Faltblatt „Das Morsum-Kliff auf Sylt“ Landesamt für Natur und Umwelt 2008)

Aufstauchung des Morsum-Kliffs
(angelehnt an BENNETT und GLASSER 1996)



Damit aus Sprösslingen kein Wald wird

Erstmals half auch der Nachwuchs beim Ausholzen in der Morsumer Heide tatkräftig mit.

Früh übt sich, wer sich für die Umwelt engagieren will: Die Naturschutzbande - eine der Kindergruppen der Naturschutzgemeinschaft (NSG) Sylt - legte am Wochenende beim Ausholzen der Morsumer Heide tatkräftig mit Hand an. Gemeinsam mit dem NSG-Vorsitzenden Dr. Roland Klockenhoff, Geschäftsführer Werner Mansen, Gebietsbetreuer Eberhard Eberle und drei Zivildienstleistenden rückte man den Birkensprösslingen mit Unterstützung der Morsumer Jäger zu Leibe.

In etwa 20 Zentimetern Tiefe wurden die Baumwurzeln gekappt und die Bäumchen anschließend oberhalb der Nösse-Kuhle aufgeschichtet, wo sie nun der Tierwelt Deckung bieten. Dass die Naturschutzgemeinschaft das Ausholzen bereits seit 19 Jahren praktiziert, zeigt mittlerweile nachhaltige Wirkung: "Anfangs waren die Birken zum Teil schon drei Meter hoch gewachsen. Inzwischen kommen immer weniger Sprösslinge nach, so dass wir jetzt nur noch alle zwei Jahre statt jedes Jahr aktiv werden müssen", erläuterte Eberle.

Zugleich sorgt auch eine Wanderherde von Schafen dafür, dass der Baumbewuchs kurz gehalten wird. Ohne das Abgrasen und das Ausholzen hätte sich die Heidelandschaft bereits in ein Wäldchen verwandelt. Dass es soweit nicht kommt, dazu trug erstmalig auch die Naturschutzbande bei.

"Es war schon ein bisschen anstrengend, aber es hat trotzdem Spaß gemacht", bekannte Jannes (9), der wie die übrigen Steppkes unter Aufsicht mit Astschere und Säge auf Pirsch ging. Nach zwei Stunden Fleißarbeit durften sich dann alle Helfer mit Schmalzbroten, Gebäck und Getränken stärken.

Morsumer Heide

Die Heideflächen oberhalb des Morsum-Kliffs sind Teil eines 274 Hektar großen Landschaftsschutzgebietes. In der Heidelandschaft, Refugium für zahllose Kleinlebewesen wie Bienen, Käfer und Spinnen, wächst zudem eine Reihe äußerst seltener Pflanzen, darunter auch der eigentlich mehr in den Alpen heimische Lungenenzian sowie das Gefleckte Knabenkraut und der Sonnentau. Im Spätsommer blüht die Heide in einem hübschen Lila-Ton.

(Sylter Rundschau, 03.03.2009)

Kahlschlag mit Langzeit-Wirkung

So entsetzt wie Sylt-Urlauber Joachim Friedrich (75) sind derzeit wahrscheinlich einige Wanderer in der Braderuper Heide. "Hier denkt man, die Nato hätte ein Manöver abgehalten", sagt der Kölner. Was er meint, sind einige kahle Flächen inmitten der Heidelandschaft, auf denen große Reifenspuren tiefe Rillen hinterlassen haben. Sein Vorwurf: die Naturschützer seien hier bei der Rodung der Kartoffelrose schonungslos vorgegangen.

Gerodete Fläche in der Braderuper Heide

Georg Hoffmann von der unteren Naturschutzbehörde des Kreises weist diese Kritik jedoch entschieden zurück. "Für die langfristige Bekämpfung der Kartoffelrose war es notwendig, etwa fünf Zentimeter der Oberfläche wegzunehmen und die verbleibenden Pflanzenteile klein zu häckseln." Nur so könne man die teilweise bis zu drei Meter in den Boden wachsenden Wurzeln entkräften. "Durch die Öffnung der Heide gelangen Pilze und Bakterien in den Boden, die diesen Effekt unterstützen." Mithilfe von Schafbeweidung solle dann der Erfolg der Maßnahme durch stetige Folgepflege gesichert werden.

"Von außen besehen wirkt es sicherlich ein bisschen rabiat", sagt Werner Mansen von der

Naturschutzgemeinschaft Sylt (NSG). "Wir erwarten uns aber davon auf lange Sicht eine Vervielfältigung seltener Pflanzen." Wie lange die Heide brauche, um wieder komplett bewachsen zu sein, hänge stark von der Witterung ab. Das könne aber schon vier bis fünf Jahre dauern.

(Sylter Rundschau, 09.04.2009)

Anmerkung der Redaktion

Bestände mit Rosa rugosa unterdrücken und überwuchern die natürliche Vegetation vollständig. Mit Wurzelausläufern und Samen, von Vögeln verstreut, breiten sich die Rosen besonders stark aus.
Die Naturschutzgemeinschaft hat auch in diesem Jahr zur Begrenzung der Rosa rugosa in der Braderuper Heide Pflegemaßnahmen durchgeführt, um die Vielfalt der gebietstypischen Blütenpflanzen zu fördern.

Rosa rugosa

Eindrücke unserer Ausstellung

Sylt als Erlebnisraum für verschiedene touristische Attraktionen: Verschiedene Schutzgebiete, Wander- oder Radrouten und viele schöne Naturschauspiele präsentiert unsere Sylt-Wand.

Ein Ort voller Eindrücke – Die Collage stellt positive wie negative Ansichten dar und gibt Denkanstöße!
Gibt es eine Belastungsgrenze?

Die neue Morsum-Kliff Ausstellung zeigt anschaulich verschiedene Facetten der Landschaft und des Schutzgebietes. Keine statische Ausstellung, sondern Elemente zum Anfassen, Bewegen, Hören und Anschauen!

Das Sylt-Erlebnis-Spiel zeigt, wie viel es in der Natur zu entdecken gibt! Es ist doch viel schöner einen Strandspaziergang zu machen, vielleicht auch ein paar Wale zu sehen, als mit dem Auto im Stau zu stehen.

Erlebnisse der Baumkronengruppe der Naturschutzgemeinschaft e.V. in Braderup

Wir, das sind Kinder der Insel Sylt, kommen gerne montags in unsere selbsternannte „Baumkronengruppe“. Da nach den Sommerferien einige neue Kinder zu unserer Gruppe hinzukamen und andere wiederum ausschieden, wollten wir uns einen neuen Namen geben. Jeder durfte Vorschläge für einen Namen unserer Gruppe machen, und nun heißen wir eben „Baumkronengruppe“. Wir finden den Namen sehr passend für uns.

Was machen wir so?

Wir treffen uns jeden Montag für 2 ½ Stunden und sind gespannt darauf, was Frauke und die Zivis und/oder FÖJ‘s so mit uns anstellen werden. Sie haben immer tolle Ideen. Manchmal dürfen wir uns auch selbst etwas aussuchen. Am liebsten toben wir dann am Strand in den Tetrapoden.

Unsere Aktivitäten in der letzten Zeit waren recht vielfältig.

Im Winter haben wir an einem Nachmittag ein Buschhaus im Unterholz im Friedrichshain gebaut. Viele Zweige wurden an einen dicken querhängenden Stamm gelegt, bis es fast blickdicht war. Und dann haben wir noch Blätter drauf gelegt. Eine richtige Höhle sozusagen!

Ach ja und letztens waren wir zwei Mal in Hörnum. Das eine Mal besuchten wir den freigespülten Bunker. Die Hälfte fehlte leider schon und war den Abrissbaggern zum Opfer gefallen. Die riesigen Raupen und Bagger waren sehr beeindruckend. Der Fußmarsch durch die Dünen und am Strand entlang ebenfalls!!!! Und auf dem Rückweg kamen wir an dem rot-weißen Leuchtturm vorbei. Wir fragten Frauke, ob wir da nicht auch mal rauf dürfen. Sie hat´s möglich gemacht. Ein paar Wochen später sind wir dann wieder nach Hörnum und durften die vielen Stufen hochklettern. Die Aussicht war grandios. An diesem Tage waren wir alle

acht Jahre alt!

Dann gab es Biike-Brennen. Frauke arrangierte mit dem Bauhof der Gemeinde Sylt eine Biike-Aufschichtaktion. Leider wusste der Mitarbeiter vor Ort nicht so genau, was wir da sollten und hatte schon alles weggearbeitet. Aber es kam nachmittags ein älterer Herr mit einem Fahrradanhänger des Weges und brachte seinen Baumschnitt vorbei. Da das Gelände nicht mehr wegen der geschlossenen Schranke befahrbar war, haben wir ihm geholfen und alles den Hügel hinauf zur Biike geschleppt. Zwischendurch gab es selbstgebackenen Kuchen und Kakao oder Tee. Ach ja, und Spiele haben wir auch noch gespielt. Leider war das Wetter nicht so schön, aber ein wenig Regen kann uns Baumkronenkindern nichts anhaben.

Ach ja, und den einen Montag waren wir mit unserem Bollerwagen am Strand. Vorher hatten wir Holz gesammelt, welches in der Hütte eine Weile getrocknet war. Das nahmen wir mit, um am Strand ein Lagerfeuer zu machen. Papier zum Anzünden haben wir auf dem Weg aus den grünen Tonnen gemopst. Die zwei Zivis hatten sich redlich Mühe gegeben mit dem Feuer, einfach war es nicht, denn es war ganz schön windig. Aber dann……hat´s geklappt! Die Strandspaziergänger guckten schon komisch! Und dann holte Frauke die Marshmallows aus ihrem Rucksack und jeder der Lust hatte, grillte Marshmallows. Das war eine süße und klebrige Angelegenheit. Ein anderes Mal am Strand haben wir Muscheln gesammelt, um einen Traumfänger zu basteln. Danach durften wir die mitgebrachten Fackeln entzünden.

Zwei Mal in der letzten Zeit besuchten wir die EVS. Zum Einen guckten wir uns das Wasserwerk an, zum Zweiten waren wir bei der Kläranlage um zu gucken, wo das verschmutzte Wasser hingelangt.

Danach konnten wir noch nach Herzenslust im Wald beim Waldkindergarten toben. Da gibt es Gräben über die lässt sich prima springen und Brücken bauen.

Oh, noch was Tolles: Wir besuchten in List das Seenotrettungsschiff. Das war auch ne tolle Sache. Jan hat uns alles Wissenswerte erklärt und wir durften auch so einiges ausprobieren. Bei der nächsten Tour nach List werden wir uns die Lister Lämmer angucken. Darauf freuen wir uns schon.

Ach ja, in der letzten Woche haben wir richtigen Küstenschutz und Dünenschutz betrieben. Sven wartete schon auf uns am Strand von Samoa. Dort wollten wir Dünenhafer pflanzen. Sven hat uns gezeigt wie wir es machen müssen und dann waren wir eifrig dabei. Und als der geschnittene Hafer alle war, haben wir doch tatsächlich noch neuen Hafer geschnitten. Wir lernten ganz schön viel an dem Nachmittag. Zur Belohnung hatte Kalle Nissen-Hünding für uns alle noch ein Eis spendiert! Welch ein Abschluss!

Ja, das waren so einige Montage. Wenn Ihr mehr wissen wollt, dann kommt doch auch mal dazu!

Viele Grüße
Eure Baumkronenkinder

(Frauke Bengsch)

Naturschutzbande

Seit Januar 2006 gibt es eine neue Naturschutzbande!

Die Naturschutzbande ist eine feste Gruppe. Wir treffen uns jeden Donnerstag von 15.30 Uhr bis 18.00 Uhr überall auf Sylt, wo die Natur spannend ist (also fast überall) oder aber dort wo unsere Hilfe gebraucht wird (s. Zeitung). In der Bande sind 15 Kinder im Alter zwischen 7 und 11 Jahren. Betreut werden sie von Sanya Banck, Kerstin Mitza,

Lena Erken, Patrick Suhl und von mir.

Sanya, Kerstin, Lena und Patrick sind teilweise schon seit 2003 dabei und unterstützen

mich tatkräftig. Sanya und Kerstin gehen auf die Realschule, Patti hat das Down-Syndrom und Lena arbeitet in den Sylter Werkstätten. Donnerstags darf Lena dort früher Feierabend machen, damit sie mir bei der Bande helfen kann.

An dieser Stelle ein ganz großes Lob und Dankeschön an die vier Helfer, sie sind einfach klasse!!!

Unsere Aktivitäten richten sich nach den Jahreszeiten.

Von November bis März treffen wir uns überwiegend im Friedrichshain, dort hat uns Frau Schulz vom Ordnungsamt der Waldmütze zur Verfügung gestellt. DANKE! Gerade im Winter ist der Wald mit der Waldhütte ein idealer Treffpunkt, denn wenn das Wetter mal so richtig inseltypisch ist, hatten die Kinder zwischendurch einen trockenen, warmen Unterschlupf. Im Frühjahr „verlassen“ wir dann den Wald und erkunden andere Gegenden.

Unser nächstes Ziel ist Morsum. Hans-Meinert Ingwersen braucht die Hilfe der NSB! Die Brandgänse haben mehrere Gelege in Morsum. Das Problem dabei ist, dass die Wühlmäuse die Gelege verwüsten.

Wir, die Naturschutzbande, fahren jetzt also, dank Fahrgemeinschaften der Eltern, nach Morsum und helfen Hans-Meinert die Brutstätten der Brandgänse wieder in Stand zu setzen.

(Anja Bachmann)

Der Besuch auf dem Bauernhof

Einmal waren wir auf einem Bauernhof in Keitum. Dort gab es viele Tiere wie Pferde, Kühe, Schafe und Lämmer. Zuerst gingen wir zu den Schafen in den Stall. Später machten wir dann dort Kaffeepause. Dann gingen wir zu den Kühen, gaben ihnen Heu zum fressen und Gwyneth kam mit einem Pony angeritten. Wir fütterten noch ein bisschen die Kühe und plötzlich sollten wir ganz schnell in den Stall kommen, weil gerade zwei Lämmer geboren wurden und wir konnten es live miterleben wie sie geboren wurden. Leider mussten wir dann schnell los weil wir sonst unsern Zug nicht geschafft hätten.

(Birger Rogge, Mitglied der Naturschutzbande, April 2009)

Hier ein großes Dankeschön an Familie Petersen, denn seit 2003 fahren wir regelmäßig zur Lammzeit auf den Hof und sind immer willkommen!

Man muss es mit der Wurzel wegmachen

Kleine Naturschützer bekämpfen das Jakobskreuzkraut

Beim Aussprechen des Namens erweist sich das Jakobskreuzkraut für die Schützlinge von Anja Bachmann zwar bisweilen als Zungenbrecher, doch dafür wissen die Mitglieder der Naturschutzbande über die so schön gelb blühende Pflanze bestens Bescheid. „Sie ist für Tiere gefährlich, weil die Leber die Giftstoffe nicht abbauen kann", erklärt der elfjährige Birger. Und Jöris (8) zählt wie aus der Pistole geschossen

jene Tiere auf, denen die sich rasch verbreitende Wiesenpflanze besonders gefährlich werden kann: „Das sind Pferde, Rinder, Schafe und Ziegen."
So wie das junge Pony der Braderuperin Heidrun Tasker, das vor wenigen Wochen an Leberversagen eingegangen ist. „Wahrscheinlich hat es das Jakobskreuzkraut mit dem Heu gefressen", vermutet die Pferdebesitzerin, auf deren Weide die Naturbande mit Spaten und Gartenschere angerückt ist, um das giftige Kraut zu entfernen. Gefährlich ist die unangenehm riechende Pflanze vor allem für junge, unerfahrene Tiere. Aber nicht nur, wie Birger weiß: „Wenn es im getrockneten Heu landet, können auch ältere Tiere es nicht riechen und fressen es mit."
Zu finden ist das Jakobskreuzkraut zumeist an Stellen, wo kein dichtes Gras wächst und der Wind die bis zu 150000 Samen einer Pflanze gut hinwehen kann. Auf Sylt ist es daher stark am Bahndamm zu finden, aber auch auf Pferdeweiden, wo die Grasnarbe stark beansprucht und sehr lückenhaft ist. Zur

Vorbeugung empfiehlt der Sylter Umweltschutzbeauftragte Norbert Grimm daher vor allem gutes Einsäen und Düngen sowie regelmäßiges Mähen.
Und wenn sich das bis zu einem Meter hohe Kraut bereits breit gemacht hat, hilft nur noch konsequentes Entfernen. „Man muss es mit der Wurzel wegmachen", erklärt Jördis und greift mit beiden Händen fest die Stängel einer besonders dicken Pflanze. Noch besser ist es jedoch, die Pflanzen vor der Blüte und Samenreife (Juni bis August) zu vernichten, da sie über ein enormes Vermehrungspotenzial verfügt. Teilweise kommt auch eine chemische Bekämpfung in Frage.

(Sylter Rundschau, 19.07.2008)

Patrick Puphal **Zivi Juli 08 – März 09**

Wenn man so groß is(s)t wie Paddy, stößt man sich natürlich auch schnell mal den Kopf. Seinen grauen Zellen schadet das aber nie, denn er kennt trotzdem jeden Wattwurm namentlich. Der Dienstälteste nahm durch akuten Sportmangel 10 kg zu, die er dann regelmäßig nach Eckernförde zu seinem heißgeliebten α-Weibchen schleppte. Paddy ist immer für seine Kollegen da. Vor allem an Wochenenden ist er immer und überall mit dabei.

Pierrot Benoit **Zivi Juli 08 – April 09**

Der gelernte Dachdecker ist quasi für das Nageln in der Heide geboren und deswegen bei jedem Außeneinsatz am Start. Dort setzt er seine Führungsqualitäten, die er in Form von allseits bekannten Sprüchen von seinem Mentor W. M. erlernt hat, ein. Nach Feierabend kann man ihn auf seinem Heimweg noch auf dem Highway in seiner Luxus-Edellimousine hören. Er genehmigt sich dann auch gerne mal ein Bierchen, was aber keine Auswirkungen auf seine besonders detaillierten und langatmigen Führungen hat.

Stefan Emde **Zivi August 08 – April 09**

Stefan kann einfach nicht ohne Ironie sprechen & macht Patrick gern seinen Titel als Dienstältester streitig. Unser kreativer „Teddy“ macht die Führungen so gerne, dass er manchmal gar nicht mehr zu reden aufhört – vor allem nicht unter zwei Stunden! Er kann alles – auch kompetente Führungen mit Bioleistungskursen – nur den Titel „Baggerkönig“ wünscht er sich vergeblich…& wird deswegen vom Chef als „Baggerprinz“ betitelt.

Sarah Zwerger **FÖJ August 08 – Juli 09**

Die gute Fee der NSG ist nicht nur in allen Führungen auf Trab, als Dienstplanverantwortliche teilt sie uns auch grinsend die „beliebtesten“ Arbeiten zu. Durch häufige Raserei mit dem Rad hält sie sich fit, um als Topmoppel für die NSG anzutreten. Dank ihres guten Aussehens schaffte sie es (durch ein Versehen) den gesamten Zugverkehr auf dem Hindenburgdamm lahm zu legen. Wenn die spätzleschabende Vollblutschwäbin auf ihren „hats noch“ Sprachfehler hingewiesen wird, sitzt sie beleidigt in der Ecke und strickt.

Theresa Deuschler **FÖJ August 08 – Juli 09**

Die Kleinste macht auch souveräne Führungen mit Leuten, die fast doppelt so groß sind wie sie. Ansonsten findet man sie meistens mit Olli und Pierrot bei der Gebietskontrolle in der Heide sowie im Garten beim harten Arbeiten oder auch mal beim Mittagsschläfchen in der Schubkarre. Sie hat ein Händchen für Kinder und ist deshalb schon Ehrenmitglied in der Montagsjugendgruppe.

Sebastian Clemens **Zivi August 08 – April 09**

Unser Romantiker hört so gut wie jede Musik – nur nicht unsere! Seinem Motto „Ein Zivi muss nicht duschen, sich nicht rasieren und nicht zum Friseur!“ entsprechend wohnt er quasi schon in einer Steinzeithöhle am Morsum-Kliff und hält dort aus Versehen auch manchmal Züge an. Der kleine Mann wird auf jeden Fall mal ganz groß bei Mercedes rauskommen – so viel ist sicher.

Oliver Jost **Zivi September 08 – Mai 09**

Unser viel beschäftigter Workaholic ist meistens im Dreierpack mit Pierbert und Resbert im Außeneinsatz unterwegs und erarbeitet sich so einen Ruf als Baumschlepper und Zäuneklopper. Außerdem probiert er gerne Neues aus, auch wenn er sich dabei gelegentlich mal auf die Schnauze legt.
Olli verbringt seine Abende ausschließlich alleine im Zimmer und schreibt lange Briefe an seine liebe Frau Mama.

Samuel Voß **Zivi Februar 09 – Oktober 09**

Samuel bekommt den Mund nicht zu und redet wie ein Wasserfall. Damit er uns mit seinem Geschwätz nicht zu lange von der Arbeit abhalten kann, wird er zur Brutvogelkartierung in die Heide verbannt. Sammy Deluxe packt regelmäßig seine Hausfrauenskills aus und verwöhnt uns mit Kuchen. Ihm liegt es sehr am Herzen, dass das Essen nicht immer gut schmeckt, damit man die anderen Male mehr genießen kann.

Tim Kirschke **Zivi März 09 – November 09**

Timy, der gelernte Strombändiger, bringt es fertig ein Hörmodul so zu bauen, dass es nach einer Woche Betrieb direkt kaputt ist… Da ihm die Butze nicht gut genug ist, bewohnt er seine eigene Penthouse-Suite im Herzen der Partymeile von Westerland. Timy Hendrix lässt privat seine Künste auf der Ukulele leider oft verschlossen. Dafür verschaffen ihm seine Beachvolleyballkünste regelmäßig Bewunderung bei den anderen Strandgästen.

Timm Schneider **Zivi April 09 – Dezember 09**

Der Motorradroudy ist unser Hobbyornithologe, der nur leider beim Rastvogelmonitoring nicht bis 4 zählen kann. Unser „Papa“ ist stets um einen guten Informationsfluss bemüht, schließlich kennt der studierte BWL’er es nicht anders. Sein Lieblingsspiel ist „Mensch ärgere dich nicht“, das er in jedem Zustand spielen kann. Wer so viel Erfahrung hat, muss mit jeder schwierigen Gruppe klarkommen… Des Weiteren neigt er öfter zu unkontrollierten Lachattacken, die dann auf das ganze Team übergreifen.

Betriebsausflug im Januar 2009

Vorfreude bei schönem Wetter auf der Fähre

Wir danken unseren Förderern für die Hilfe bei der Neugestaltung unserer Ausstellung.

Besonders der Projektförderung durch

Impressum

Redaktion: Dr. Roland Klockenhoff, Werner Mansen, Samuel Voß, Stefan Emde

Bilder u.a. von: Dr. Thomas Luther, Dr. Malte Elbrächter, Werner Mansen, Frauke Bengsch, Stefan Emde

Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V.

M.-T. Buchholz-Stich 10a

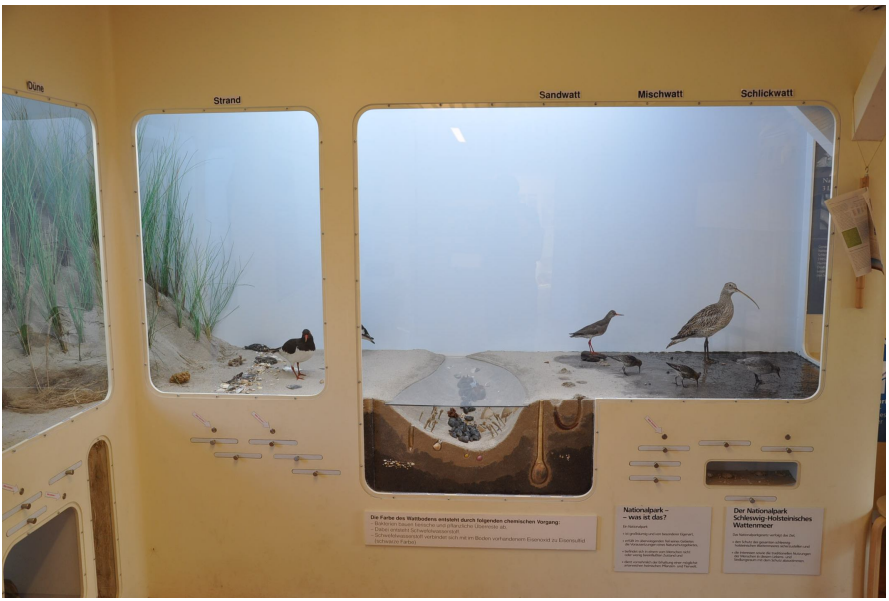
25996 Wenningstedt-Braderup

Tel.: 04651/44421

Fax.: 04651/46433

www.naturschutz-sylt.de

naturschutz-sylt@t-online.de

Schließlich denken wir an...
... alle Leute, die uns durch aufmunternde Gesten, die eine oder andere Tat neu motiviert haben und uns halfen bei unserer Arbeit für Mitwelt und Naturschutz.
Wir freuen uns über die gute Zusammenarbeit mit anderen Vereinen, den Behörden und Ämtern, sowie sonstigen Organisationen.

Die neue Ausstellung kommt bei den Besuchern sehr gut an.